Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 30. Juni 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 153

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Ein glänzender Erfolg

Ist das Sängerfest nach überstandenen „Geburtswehen“.

Cincinnati, 30. Juni. „Was lange währt, wird gut“, konnte man auch von dem verspäteten Eröffnungs-Konzert des Bundes-Sängerfestes sagen. Denn dasselbe war ein ganz außerordentlicher künstlerischer Erfolg, und die etwa 6000 Personen, welche ihm beiwohnten, zählen diese Stunden zu den genußreichsten ihres Lebens. Prof. Hanno Deiler wurde denn auch mit Gratulationen überschüttet.

Ganz ohne Pech ging es übrigens auch gestern Abend in der neuen Sängerfest-Halle nicht ab! Ganz abgesehen davon, daß das Gebäude immerhin erst nothdürftig vollendet war, wurde mit knapper Noth eine allgemeine Panik während des Konzertes verhütet. Das Krachen eines niederstürzenden Brettes und der unbegründete Angstschrei einer Frau versetzten einen großen Theil des Publikums in nervöse Unruhe. Leicht hätte ein verhängnißvolles Drängen nach den Ausgängen in Verbindung mit Menschenverlust entstehen können, zumal man dem Gebäude ohnehin noch nicht viel zutraute — zum Glück blieb man auf der Tribüne kaltblütig und besonnen, das Orchester spielte wieder, als wäre nichts geschehen, und so beruhigte sich das Publikum rasch wieder.

Mit der berühmten Beethoven'schen Ouvertüre: „Weihe des Hauses“ (zur Einweihung des Josefsstädtischen Theaters in Wien komponirt) wurde das Konzert eröffnet, und der Dirigent Louis Ehrgott und sein Orchester von 130 Stücken führten sich damit ganz glorios ein. Nicht endenwollender Beifall durchbrauste das weite Haus.

Bürgermeister Tafel hielt eine höchst schwungvolle und echt deutsch-amerikanische Begrüßungsrede, der sich die Ansprache des Festpräsidenten B. Bettmann, die sich mehr auf dem rein kunstmusikalischen Gebiete bewegte, würdig anreihte. Mit donnerndem Beifall wurden beide Reden, sowie diejenige des Bundes-Präsidenten Hanno Deiler aufgenommen. (An anderer Stelle des heutigen Blattes finden die Leser die Deiler'sche Rede vollinhaltlich.)

Der Präsident des Pittsburger Sängerfestes überreichte alsdann dem Cincinnatier Festpräsidenten die Bundesfahne, und der Louisviller Liederkranz rechtfertigte seinen glänzenden Ruf auf's Neue durch den Vortrag des Sängergrußes und des Baumbach'schen Herbstliedes. Eine durchschlagende Glanzleistung lieferte der „Junge Männerchor“ von Philadelphia mit dem Hegar'schen Tongemälde „Schlafwandel“. Dieser Chor sollte eigentlich erst später singen; aber die Verspätung des Festhallen-Ausbaues und die Nothwendigkeit für viele Mitglieder, schon heute die Rückreise nach der Stadt der Bruderliebe anzutreten, machte es für ihn nothwendig, „verfrüht“ aufzutreten.

Die mehrerwähnte, für dieses Fest gedichtete und komponirte Bruehl-Elsenheimer'sche Preiskantate „Weihe der Künste“ rechtfertigte vollauf die hohen, in sie gesetzten Erwartungen, und ihre vollendete Darstellung rief einen wahren Orkan von Begeisterung hervor.

Unter den Solisten und Solistinnen, welche dieses Fest verschönern helfen, zeichnete sich im Eröffnungskonzert Frl. Charlotte Maconda in der Glocken-Arie aus.

Der häßliche Eindruck, welchen die skandalöse Verspätung mit allen entsprechenden Mißlichkeiten hervorgerufen hatte, ist so ziemlich verflogen, und nur wenige Sangesbrüder hatten dieserhalb der Feststadt den Rücken gekehrt. Allmählig findet man auch an der, jedenfalls großartig angelegten und in akustischer Hinsicht vortrefflich gebauten Festhalle Gefallen, und es ist schon die Rede davon, sie künftighin für politische Riesen-Konventionen und andere besondere Ereignisse zu benutzen.

Für heute Nachmittag und Abend stehen wiederum hohe konzertalische Genüsse auf dem Programm, und auch dem Volksfest im Zoologischen Garten (das ursprünglich schon morgen stattfinden sollte, unter den veränderten Verhältnissen aber auf Sonntag anberaumt ist) sieht man mit hochgespannten Erwartungen entgegen.

Die Disharmonien, welche innerhalb der Sängerkreise selber wegen des Hallen-Pechs u. s. w. entstanden waren, sind in einer gemeinsamen Sitzung glücklich überbrückt worden, — und stolz zieht jetzt das Schiff des Bundes-Sängerfestes majestätisch auf der schimmernden See des Erfolges dahin!

Wie das finanzielle Ende der Geschichte unter den Umständen ausfallen dürfte, darüber schweigt vorläufig des Sängerfest-Korrespondenten Höflichkeit.

Cincinnati, 30. Juni. Das nächste Bundes-Sängerfest wird in Buffalo, N. Y., abgehalten werden.

Cincinnati, 30. Juni. Wie schon kurz gemeldet, beschloß der Nordamerikanische Sängerbund, das nächste Bundes-Sängerfest in Buffalo abzuhalten. Zur Beamtenwahl gelangte man heute nicht mehr. Dagegen einigte man sich auf eine radikale Aenderung der Statuten, wonach die Leitung künftiger Sängerfeste n i c h t mehr in den Händen eines O r t s ausschusses liegen wird, sondern in den Händen eines, aus 15 Mitgliedern bestehenden, „at large“ zu erwählenden Direktoriums.

Künftig sollen nur alle vier, statt alle drei Jahre Bundes-Sängerfeste stattfinden, doch wurde durch Extra-Votum beschlossen, das Buffalo'er Sängerfest schon 1901 abzuhalten.

Vom Arbeiterfeld.

Wieder ein blutiger Grubenarbeiter-Kampf.

New York, 30. Juni. Die Angestellten der Straßenbahnen in Groß-New York haben jetzt eine riesige einheitliche Organisation gebildet, unter Führung von John N. Parsons. Diese Organisation, resp. ihre Vertreter hatten heute eine geheime Versammlung in Brooklyn deren Beschlüsse von folgenschwerer Wichtigkeit sein dürften. Generalstreik-Gerüchte liegen wieder dicht in die Luft.

Cleveland, O., 20. Juni. Noch immer hat der verflossene Straßenbahn-Streik dahier seine tumultuarischen Nachklänge! Die beiden jüngsten Tumulte waren sogar sehr bösartig, und einer der Nicht-Gewerkschaftsangestellten, Georg Croder von Louisville, wurde schlimm, obgleich nicht tödtlich, verletzt.

Evansville, Ind., 30. Juni. Es trifft hier die Nachricht ein, daß eine Anzahl farbiger Grubenarbeiter, die aus Pana, Ill., weggeschickt wurden, nach den hiesigen Kohlengruben kamen. Das mag zu bösen Auftritten führen, trotz des Einhaltsbefehles! Der Bürgermeister Akin hat versucht, den Steit zu vermitteln, aber die Grubenbesitzer wollen nichts von Vermittlungs-Verhandlungen wissen.

Carbondale, Ill., 30. Juni. Bei Fredonia kam es zu einem blutigen Kampfe zwischen farbigen Grubenarbeitern von Pana und weißen Grubenarbeitern. Soweit bekannt, sind 2 Mann getödtet und 20 verwundet! Das Feuern dauerte den ganzen Vormittag fort und die Lage gilt für sehr kritisch.

Vom Kriegsfeld.

Die Filipinos melden amerikanische Niederlagen.

Paris, 30. Juni. Die hiesigen Vertreter der Filipinos haben Nachricht von schweren Niederlagen der Amerikaner nämlich nördlich und südlich von Manila erhalten, unter Anderem: Zu Malabay, nördlich von Paranaque, wurde eine amerikanische Abtheilung von 111 Mann aus dem Hinterhalt angegriffen; in dem Kampf hatten die Amerikaner 97 Todte und Verwundete, und 13 wurden gefangen genommen. Zu Caloocan wurde eine amerikanische Abtheilung, unter Hauptmann Rockefeller, umzingelt und ohne Ausnahme gefangen genommen.

Auch wird gemeldet, daß Ponce, ein Filipinos-Agent in Japan, eine Quantität neuer, furchtbarer Flußtorpedos zur Benutzung gegen amerikanische Boote, sowie auch Feldartillerie-Ausrüstungen bestellt habe.

Washington, D. C., 30. Juni. General Otis meldet dem Kriegsdepartement, daß „Morgan City“ mit 94 kranken Soldaten am 24. Juni von Manila abgefahren ist.

Manila, 30. Juni. Die amerikanische Feldzugsleitung meldet:

Die Insurgenten beginnen, nach San Francisco de Malabon zurückzukehren. Sie haben die Eingeborenen aus Imus wegbeordert, und man vermuthet, daß sie im Begriff stehen, diesen Platz anzugreifen. Zu San Fernando (im Norden) hatte eine Abtheilung des 9. Infanterie-Regiments ein Gefecht mit einer Partie Insurgenten, welche in die Flucht geschlagen wurden.

Atkinsons Buch gegen Imperialismus.

Bostan, 30. Juni. Der, in letzter Zeit so viel genannte Edward Atkinson steht im Begriff, seinen Vortrag gegen Gebietseroberung und Imperialismus und seine betreffenden Briefe in Buchform zu veröffentlichen. Auf der Titelseite dieses Buches wird die amerikanische Flagge auf Halbmast zu sehen sein, mit folgender Inschrift:

„Zum Andenken an die braven Soldaten, deren Leben im Krieg geopfert worden ist für die Unterjochung der Philippinen-Inseln und bei den Bemühungen, das Volk seiner Freiheit zu berauben.“

Gefangenen-Ausbruch.

Denton, Tex., 30. Juni. Sechs Gefangene, darunter ein Mörder, brachen vergangene Nacht aus, nachdem sie dem Sheriff Hawkes mit Gewalt die Schlüssel abgenommen und ihn selber eingesperrt hatten. Einer der Sechs, der Viehdieb Mays, kehrte später freiwillig wieder zurück.

Milwaukees „Karneval“.

Milwaukee, 30. Juni. Mit dem Karnevals-Korso unter hervorragender Betheiligung der Turnvereine, erreichte der Sommer-Karneval gestern seinen Höhepunkt. Die Kostüm-Parade war ein Meisterstück ersten Ranges an glänzendem Gepräge und an Humor-Entfaltung.

Eiskälte im Juni.

McGuffey, O., 30. Juni. Unsere Gegend wurde von einem schweren nächtlichen Frost heimgesucht, und es bildete sich Eis, so dick wie Fensterglas. 3000 Acres Welschkorn und Kartoffeln auf der Scioto-Marsche sind vollständig ruinirt!

Reformer-Konferenz.

Buffalo, N. Y., 30. Juni. Hier tagt gegenwärtig eine Nationalkonferenz für politische und soziale Reform, und u. A. hielten der freireligiöse Pastor Dr. H. W. Thomas von Chicago und der vielgenannte sozialchristliche Professor George D. Herron von Iowa Reden gegen die Eroberungs-Politik der Regierung. Edwin D. Meade von Boston hielt eine interessante Rede über internationale Schiedsgerichte, John S. Crosby von New York behandelte die Einzelsteuer-, und der Arbeiterführer John R. Sovereign die Streikfrage.

Gewöhnliche Partei-Politik sollte programmgemäß aus dieser Konferenz ausgeschlossen bleiben. Doch zeigte es sich heute, wie schwer dies ist, als John Laughlin von Buffalo die republikanische, und George F. Williams von Boston die Silberdemokratie verherrlichte.

Ausland.

Kommt Dreyfus heute Abend?

Ein Gerücht, daß Dreyfus todt sei, spukt umher.

Rennes, Frankreich, 30. Juni. Es wird halbamtlich bekannt gemacht, daß Hauptmann Dreyfus heute Abend hier eintreffen werde.

Seine Gattin hält sich ziemlich zurückgezogen im Hause von Herrn Godard, wo sie gestern angekommen war. Bis jetzt haben noch keine Dreyfus-feindlichen Kundgebungen stattgefunden, und die Haltung gegenüber Madame Dreyfus ist eine achtungsvolle. Letztere hat gestern Abend auch verschiedene Bouquets erhalten. Sie hat die Uniform, die ihr Gatte seinerzeit getragen hatte, aus Paris mitgebracht, und die Schnüre davon, welche nach seiner Verurtheilung abgerissen wurden, sind wiederhergestellt worden.

Die Thüre der, für Dreyfus bestimmten Zelle ist noch extra mit Kupfer ausgeschlagen, und an der Decke ist eine Fallthür angebracht worden, damit seine Wächter ihn jederzeit beobachten können!

Paris, 30. Juni. Hageldicht schwirren die Sensationsberüchte über Dreyfus umher. Eines dieser, welches im Blatt „Le Soir“ auf die angebliche Autorität eines hohen Beamten hin in die Welt gesetzt worden ist, besagt sogar, daß Dreyfus auf dem Kreuzerboot „Sfax“ Selbstmord begangen habe.

Die Landung von Dreyfus (wenn sie nicht bereits erfolgt ist) soll neuerlichen Angaben nach zwei Meilen von Brest in der Dunkelheit erfolgen, und der Gefangene um Mitternacht in Rennes anlangen, — im Uebrigen thun die Behörden offenbar alles Mögliche, die Zeitungskorrespondenten hier und anderwärts irre zu leiten.

Deutsche soziale Kämpfe.

Bochum, Westfalen, 30. Juni. Im Bochumer Grubendistrikt herrscht jetzt der kleine Belagerungszustand. Der Grubenarbeiter-Streik dehnt sich den letzten Berichten zufolge noch immer weiter aus, obwohl — wie auch amtlich zugegeben wird — die sozialistischen Arbeiterführer die Streikenden zur schleunigen Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert haben. Landrath Spude von Bochum (Land) hat sich veranlaßt gesehen, die, aus Posen und Russisch-Polen zugewanderten ausständigen Arbeiter für kontraktbrüchig zu erklären, und unter Androhung scharfer Bestrafung zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit aufzufordern. Die betreffenden, öffentlich angeschlagenen Plakate riefen besondere Wuth hervor und wurden vielfach abgerissen.

In Herne wurden die Schnapsläden und die öffentlichen Trinklokale geschlossen. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Bildung einer Zechenschutzwehr beschlossen und alle öffentlichen Versammlungen verboten. Trotz dieser Maßregel ist es zu weiteren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Gendarmerie und den Streikern gekommen. Man erwartet, daß die neuerdings eingetroffenen militärischen Verstärkungen weitere Krawalle verhüten wermen.

Wagner-Theater in Konstanz?

München, 30. Juni. Die Nachricht, daß Felix Mottl, welcher auch diesen Sommer als Dirigent der Bayreuther Festspiele fungiren sollte, sich mit Frau Kosima Wagner entzweite, hat begreifliches Aufsehen in allen Musikkreisen erregt. Gleichzeitig verlautet, daß Mottl mit dem Plane umgeht, in Konstanz, Baden, ein Wagner-Theater nach Bayreuther Muster zu gründen, in welchem unter seiner bewährten Aegide Wagner'sche Festspiele aufgeführt werden sollen.

Schiffsbauer Schichau hat's Wort.

Bremen, 30. Juni. Schichau, der Erbauer des großen Lloyd-Dampfers „Kaiser Friedrich“, über dessen Zurückstellung (weil das Schiff zu langsam fährt) jüngst berichtet wurde, ist der Andeutung einiger Blätter, daß die Angelegenheit der Aufklärung bedürfe, insofern nachgekommen, als er jetzt erklärt, die Zurückstellung des Dampfers an ihn sei auf sein eigenes Ersuchen erfolgt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: British King von Antwerpen; Panama von Bordeaux.

Abgegangen.

New York: Standard nach Vließingen: Jersey City nach Bristol.

Wird es ernst?

Die Gerüchte von einem neuen preußischen Kabinet.

Berlin, 30. Juni. Das „B. Tageblatt“ theilt mit, daß Kaiser Wilhelm den Fürsten Herbert Bismarck zu einer Audienz entboten habe, und bringt damit die Gerüchte bezüglich einer, nahe bevorstehenden Bildung eines neuen preußischen Ministeriums in Verbindung, welches Ministerium dazu bestimmt sein soll, die Kanal-Vorlage der Regierung, resp. des Kaisers durchzudrücken.

Es verursachte auch einiges Aufsehen im preußischen Abgeordnetenhaus, als der kaiserliche Privatkabinets-Chef Dr. Lucanus, der bekannte „schwarze Mann“, bei Minister Miquel erschien und mit ihm längere Zeit vertraulich konferirte.

Gestern begann die Spezialberathung der Kanal-Vorlage in der Kommission des preußischen Landtages. Nach Zusammentritt des Landtages im kommenden August wird die Kommission dann einen ausführlichen schriftlichen Bericht einreichen.

Sogut wie begraben!

Rußlands sogenannter Abrüstungs-Vorschlag

Im Haag, 30. Juni. Der erste Ausschuß der internationalen Friedenskonferenz erörterte heute die Berichte der Kriegs- und Flotten-Unterausschüsse über die Vorschläge Rußlands betreffs weiterer Erhöhung der Effektivstärke von Heer und Marine.

Es wurde die Empfehlung der Unterausschüsse angenommen, diese Vorschläge zu weiterer Entscheidung an die einzelnen Regierungen zu verweisen, — also zu begraben, soweit diese Konferenz in Betracht kommt.

Der Koburger Thronerbe.

Koburg, 30. Juni. Es wurde heute amtlich bekannt gemacht, daß der Herzog von Connaught (Bruder des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha), sowie Prinz Arthur (der Sohn des Herzogs von Connaught) auf ihre Ansprüche auf die koburgische Thronfolge zugunsten des, jetzt 15jährigen Herzogs von Albany, Sohnes des verstorbenen Prinzen Leopold von England, verzichtet haben.

Der Herzog von Albany, dessen Mutter die Prinzessin Helene von Waldeck war, wird also den Koburger Thron erben; bis zu seiner Volljährigkeit wird er aber unter Vormundschaft des Fürsten Hohenlohe-Langenburg stehen, und es wird erwartet, daß er sich einigermaßen zu einem deutschen Fürsten heranbildet, bis er die Regierung antreten kann.

Zerrütteter Bräutigam.

Rostock, 30. Juni. In Eingeweihten-Kreisen will man wissen, daß die Vermählung der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro, die in aller Kürze hätte stattfinden sollen, auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden ist. Die Aufschiebung erfolgte wegen der zerrütteten Gesundheit des Bräutigams. Es heißt, er habe vor zwei Jahren eine energische Operation eines geheimen Leidens wegen durchgemacht. Dieses Leiden sei jetzt wiedergekehrt und der Erbprinz müsse erst eine systematische und gründliche Kur durchmachen, ehe er heirathen könne. Der früher blühende Fürstensohn, der hinfällig aussehe, leide an physischer Depression und zeitweiliger beängstigender Aufregung.

Die Unruhen in Belgien!

Brüssel, 30. Juni. Angesichts des heftigen Widerstandes gegen die neue Wahlvorlage hat die Regierung eingewilligt, ein Amendement in Erwägung zu ziehen, welches ein demokratisch-klerikaler Abgeordneter vorgeschalgen hat.

Die Straßen-Unruhen dauern noch immer fort, und soweit gemeldet, sind im Ganzen über 100 Personen verletzt!

100,000 Francs für die Gattin.

Paris, 30. Juni. Der verwittweten Frau Resal, deren Gatte beim Untergang des Dampfers „La Bourgogne“ (am 4. Juli v. J.) seinen Tod fand, wurde im Gericht ein Schadenersatz von 100,000 Franken zugesprochen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vermessert.

Hinter dem Hause Nr. 441 State Str. wurde heute am frühen Morgen der Anstreicher Frank Smith, von Nr. 525 State Str., mit neun Schnittwunden an der Brust und an der Hand bewußtlos aufgefunden. Zum Bewußtsein gekommen, gab der Verwundete an, daß er in dem genannten Hause von einer gewissen Flora Stanley und zwei ihm unbekannten Männern überfallen und um $17 beraubt worden sei. Als er sich gewehrt habe, hätte ihn einer der beiden Kerle mit einem Rasirmesser angegriffen und ihm die Wunden beigebracht. Auf Grund dieser Angaben nahm die Polizei dieses Frauenzimmer, sowie die sieben anderen Insassen in Haft. Smith fand im County-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte seine Verletzungen für nicht lebensgefährlich erklärten.

Für die Feier des „glorreichen Vierten“.

Vorsichtsmaßregeln gegen gar zu heftiges Geknalle.

„Dynamit-Bomben dürfen innerhalb der Stadtgrenzen weder abgefeuert noch verkauft werden!“ So lautet der General-Befehl des Bürgermeisters für die Feier des vierten Juli. Leutnant Flynn hat von Polizeichef Kipley demgemäß den Auftrag erhalten, alle Verkaufsplätze im Geschäftstheile der Stadt, in welchen Feuerwerkskörper feilgeboten werden, gründlich zu überwachen und jeden Gesetzesübertreter sofort zur Anzeige zu bringen. Die Inhaber von Läden, in welchen die verbotenen Knall-Hülsen vorgefunden werden, haben dieselben binnen vierundzwanzig Stunden über die Stadtgrenze hinauszuschaffen, falls sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, ihrer Lizens verlustig erklärt zu werden. Das Geknalle und Geschieße am 4. Juli wird trotzdem in der üblichen, ohrenbetäubenden und nervenerschütternden Weise vor sich gehen, aber es steht zu erwarten, daß nicht so viele Unglücksfälle sich ereignen, da die gefährlichen Dynamit-Bomben von der Benutzung ausgeschlossen worden sind. — In der „County Jail“ wird den Gefangenen eine Vaudeville-Theatervorstellung geboten. Im Humboldt Park wird eine patriotische Feier nach Art derjenigen abgehalten, die vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges noch gang und gäbe waren — mit Reden, Verlesung der Unabhängigkeits-Erklärung, Gesangsvorträgen und festlichen Umzügen. Richter Richard S. Tuthill wird als Vorsitzender fungiren. Die Festrede wird Richter Chas. S. Neely halten, während Quinn O'Brien als Verleser der Unabhängigkeits-Erklärung auf dem Programm steht. Ein zweihundertundfünfzig Stimmen starker Chor wird patriotische Weisen singen. Militärische Uebungen werden von der Schwadron A des Kavallerie-Milizregimentes, unter dem Kommando von Kapitän Joseph C. Wilson, ausgeführt werden.

Meiers angebliche Mörder.

Gestern wurde bekanntlich von der Polizei die Nachricht verbreitet, daß die flüchtig gewordenen Frank Smith und „Coffee“ Brower, welche verdächtig sind, den bejahrten Martin Meier ermordet zu haben, sich nach Südamerika eingeschifft, und die drei mit ihrer Ergreifung betrauten städtischen Detektives deshalb die Jagd auf dieselben aufgegeben hätten. Im Gegensatz hierzu lief heute Vormittag im hiesigen Detektiveamt eine Depesche ein, in welcher einer der drei Detektives, John Lavin, mittheilt, die Gesuchten seien vorgestern in St. Clair, Mich., gesehen worden und wären auf einem Kahn den St. Clair-Fluß hinabgefahren. Da Smith und Brown verabredet hätten, einen Matrosen in dem 30 Meilen von St. Clair entfernten, gleichfalls an dem genannten Fluß liegenden Städtchen Mooretown zu treffen, so hoffe er, die Beiden dort abfangen zu können. Der Matrose habe den Flüchtigen versprochen, sie in Mooretown an Bord eines nach dem Ozean fahrenden Dampfers zu bringen.

Frau Max Bendix' Scheidungsklage.

Die Gattin des bekannten Violinisten, Musiklehrers und Dirigenten hat gestern ein zweites Gesuch um Auflösung ihrer Ehe eingereicht, die im Jahre 1889 in New York geschlossen worden und bis zum Sommer vorigen Jahres in Frieden und Freuden verlaufen ist. Dann soll Max Bendix von seiner Unterrichtsgehilfin Frl. Cora Mildred Webber so in Liebesfesseln geschlagen worden sein, daß er vergaß, seiner in Europa weilenden Gattin Angelica Bendix Briefe und besonders Subsistenz-Mittel zugehen zu lassen. Alle Versuche, welche die Frau nach ihrer Rückkunft in Chicago gemacht hat, die Zuneigung ihres Gatten wieder zu erlangen, sollen vergeblich gewesen sein. Die erste, im Februar dieses Jahres anhängig gemacht Klage auf Annullirung ihrer Ehe und Zahlung von Alimenten an die Frau und das einzige Kind des Paares war, in der Erwartung, daß doch noch eine Einigung zwischen den beiden Gatten zu Stande kommen würde, zurückgezogen worden.

Auf der Stelle getödtet.

Nahe der Staatsgrenze von Indiana wurde heute der in Hammond, Ind., ansässig gewesene John Jergens durch eine Rangirlokomtive der Michigan Central Bahn überfahren und fand dabei auf der Stelle den Tod. Die Leiche ist vorläufig in dem Bestattungsgeschäft, Nr. 9256 S. Chicago Ave., aufgebahrt worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar während der Nacht und morgen, bei langsam steigender Temperatur; lebhafter Südwind.

Indiana und Illinois: Klar während der Nacht und morgen; wärmer; Ostwind.

Nieder-Michigan: Während der Nacht und morgen klares, warmes Wetter; Südwind.

Wisconsin: Klares, langsam wärmer werdendes Wetter während der Nacht und morgen; Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 62 Grad; Nachts 12 Uhr 60 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 70 Grad.

Der Lapiner-Fall.

Die Anklage hat heute mit den Plaidoyers begonnen.

In dem Prozeß gegen Frau Ingersoll und John Collins, welche der Entführung des kleinen Gerald Lapiner angeklagt sind, trat heute Frau Coburn, Hilfsmatrone im Heim für Freundlose, als letzte Entlastungszeugin auf. Sie erklärte, ihrer Ansicht nach habe sich die Angeklagte während der Tage im Mai, als sie in dem Heim weilte, nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befunden. — Diese Behauptung ist diametral dem Zeugniß der Matrone Guthrie entgegengesetzt, welche bekundete, Frau Ingersoll wäre ihr während ihres Aufenthalts in dem genannten Heim völlig geistesgesund erschienen. — Nachdem die Vertheidigung mit ihren Beweisführungen zu Ende gekommen war, hielt Hilfs-Staatsanwalt Crowe die Schlußansprache. „Man kann sich kaum ein abscheulicheres Verbrechen denken, als den Kindesraub“, begann der Redner. „Welch' furchtbare Seelenangst haben die ihres Kindes beraubten Eltern während der zehn Monate gräßlicher Ungewißheit und Besorgniß erdulden müssen! Manche unter Ihnen, meine Herren Geschworenen, die Sie Väter sind, mögen vielleicht den Schmerz erlebt haben, Ihr Kind in's Grab legen zu müssen, aber was bedeutet dies gegen den Schmerz einer Mutter, der ihr Kind durch Räuberhand genommen wird! Wenn das geliebte Wesen im Grabe ruht, dann hat die trauernde Mutter wenigstens den Trost, daß es in Gottes Armen ruht, und sie das Grab mit Blumen schmücken kann. Aber hier wurde die Mutter von einer schrecklichen Ungewißheit verzehrt. Wo war ihr Kind hingekommen? In welcher Umgebung befand es sich? Das Mutterherz mußte befürchten, daß das arme Wesen niemals seine Eltern wiedersehen und auf immer die Fürsorge einer Mutter entbehren würde. Das Verbrechen, dessen sich jene bejahrten Leute schuldig gemacht haben, ist ein so grausames, daß Worte allein es nicht gebührend kennzeichnen können“. Der Hilfs-Staatsanwalt bemühte sich dann, nachzuweisen, daß beide Angeklagte gleich schuldig seien. Das ganze Benehmen Frau Ingersolls lasse erkennen, daß sie völlig geistesgesund, ja, sehr verschlagen sei. Was ihre Einsperrung in einem Irrenasyl, die ihr Sohn zu Werke gebracht habe, beträfe, so sei dieselbe erfolgt, nicht weil sie geistesgestört gewesen sei, sondern weil ihre Familie und ihre Nachbarn sie wegen ihrer anstößigen Lebensweise hätten los werden wollen. Noch im August 1898 — wenige Monate nach dem Kindesraub — sei die Angeklagte von dem Irrengericht in Cleveland für geistesgesund erklärt worden.

Eine Heirath hinter schwedischen Gardinen.

Frank Renahan hatte Lizzie Donegan die Ehe versprochen und daraufhin seinen Herzensschatz um mehrere größere und kleinere Beträge angepumpt. Hinterher hatte er eine Heidenangst vor dem Eheleben bekommen. Er zöge das freie, fröhliche Junggesellen-Dasein den Ehefesseln vor; die Schulden werde er ihr gelegentlich zurückerstatten, hatte er seiner einst so heißgeliebten Lizzie brieflich mitgetheilt. Die Enttäuschte war ohne weitere Umstände zum Polizeirichter geeilt und hatte ihren ungetreuen Frank einsperren lassen. Ein zweitägiger Aufenthalt in der County-Bastille hatte ihn mürbe gemacht. Heute Vormittag nahm Pater Ryan, von der Kathedrale an State Straße, im Gefängniß das feierliche Gelöbniß der Beiden, in Zukunft als Mann und Weib „einmüthig Glück und Unglück zu theilen“ entgegen und erklärte sie für „christlich verheirathet.“ Der neugebackene Ehemann wurde natürlich sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Zu Ehren Pfarrer Barzynskis.

Die Gemeindemitglieder der polnischen St. Stanislaus-Kirche, an Noble und Blackhawk Straße, wollen das Andenken des jüngsthin verstorbenen Pfarrers Vincent Barzynski, der 25 Jahre lang ihr Seelsorger war, durch Errichtung einer Kapelle über dem Grabe desselben ehren. Letzteres befindet sich auf dem Friedhofe zu Norwood Park, und mit der Ausführung des Planes soll schon in allernächster Zeit begonnen werden.

Rollingers Schicksal.

Aller Voraussicht nach wird sich die Jury in dem Mordprozeßverfahren gegen Michael Emil Rollinger heute Abend noch zur Berathung zurückziehen. Anwalt Furthmann, der Hauptvertheidiger des Angeklagten, hat Nachmittags seine Schlußansprache beendet, worauf Staatsanwalt Deenen sofort mit seinem Plaidoyer begann, das wohl nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

* Unter der Anklage, dem in Warrensburg, Mo., ansässigen C. B. Littlefield $1000 unterschlagen zu haben, ist heute ein gewisser William McQuaid an Ashland Avenue und 47. Str. verhaftet und in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel gebracht worden.— Der Arrestant wird nach der genannten Stadt zurückgebracht werden sobald die Auslieferungspapiere aus Missouri angelangt sind.

Mordprozeß Becker.

Sechs neue Geschworene müssen ausgewählt werden.

Warum die Anwälte des Angeklagten den Fehler in der Anklageschrift so zeitig aufklärten.

Die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen August Albert Becker, die gestern auf Grund einer fehlerhaften Abfassung der Anklageschrift plötzlich abgebrochen werden mußten, sind heute wieder aufgenommen worden, nachdem die Großgeschworenen unverzüglich eine neue Anklage gegen den Gefangenen erhoben hatten. Anwalt Hornstein, der Hauptvertheidiger Beckers, stellte zuerst nochmals den Antrag, daß sein Klient entlassen werde, drang hiermit aber nicht durch, indem Richter Stein entschied, daß Becker nicht „in Gefahr“ gewesen sei, da er nicht auf die Anklage hin, Rachel, beziehungsweise Therese Becker ermordet zu haben, prozessirt worden sei, sondern wegen der angeblichen Ermordung einer gewissen Elisabeth Becker, die weder der Anklage, noch dem Gerichtshof bekannt sei. Anwalt Hornstein ließ seinen Einwand gegen diese Entscheidung des Richters zu Protokoll bringen, und damit war der Zwischenfall vorläufig erledigt.

Becker plaidirte heute von neuem „nicht schuldig“, und Richter Stein wandte sich gleich darauf mit der Frage an die Vertheidigung: „Wünschen Sie die alte Jury beizubehalten?“

„Nein,“ lautete die Antwort, „wir weisen die Geschworenen Albin Olson, James J. O'Mara, Henry Peters und Thomas Hughes zurück.“

„Und die Anklage die Geschworenen Samuel Lavine und Samuel B. Roth“, erklärte fast gleichzeitig Hilfs-Staatsanwalt Pearson.

Richter Stein, der Derartiges erwartet, hatte gestern schon weitere 90 Jury-Kandidaten vorladen lassen, sodaß ohne weiteren Verzug mit der Auswahl der neuen Geschworenen begonnen werden konnte.

Wie sich leicht denken läßt, ist auch in Anwalts-Kreisen die Frage vielfach erörtert worden, ob und in wieweit das Ergebniß des ganzen Prozesses durch den Schachzug der Vertheidigung und die begangene Namensverwechslung in der ursprünglichen Anklageschrift berührt werde. Man ist darüber ziemlich getheilter Meinung, und wenn auch wohl die Mehrzahl der Rechtsgelehrten die Entscheidung des Richters für korrekt hält, so gibt man doch zu, daß der heikle Zwischenfall möglicherweise vom Staatsobergericht in einem ganz anderen Lichte betrachtet werden könne. Daß der Staatsanwaltschaft trotz aller Detektives und der zahlreichen Belastungszeugen, die ihr zu Gebote standen, ein solches Versehen überhaupt passiren konnte, findet man nicht minder erstaunlich, als die Thatsache, daß die Namensverwechslung nicht schon längst von ihr entdeckt wurde. Selbstredend wird jetzt die Vertheidigung den ursprünglich von der Polizei gemachten Schnitzer thunlichst ausnützen, und argumentiren, daß auch den sonstigen Angaben der Kriminalpolizei nicht viel Vertrauen zu schenken ist, wenn diese nicht einmal den richtigen Namen der angeblich ermordeten Frau ermitteln konnte.

Anfänglich lag es in der Absicht der Anwälte Hornstein und Saltiel die Namensverwechslung in der Anklageschrift erst am Ende des Prozesses aufzuklären, um erst das gesammte Belastungsmaterial der Anklage genau kennen zu lernen, doch befürchtete man andererseits, daß die Staatsanwaltschaft möglicherweise selbst den Fehler entdecken könnte und die Niederschlagung der Anklage beantragen würde. Hierdurch aber würde der Vertheidigung die Gelegenheit benommen worden sein, zu plaidiren, daß ihr Klient „in Gefahr“ gewesen sei und deshalb entlassen werden müsse.

Während der ersten zwei Stunden der Vormittags-Sitzung wurden 23 Jury-Kandidaten geprüft; zwanzig hiervon wurden seitens der Staatsanwaltschaft und zwei seitens der Vertheidigung peremptorisch zurückgewiesen.

$1 Schadenersatz, nicht $20,000.

Vor Richter Kavanagh waren gestern die Verhandlungen in dem Prozeß zu Ende gekommen, den Frau M. J. Kiley zur Erlangung von $20,000 Schadenersatz gegen die „Chicago City Railway Co.“ anhängig gemacht hat. Die Frau war am 27. Juni 1896 von dem Kondukteur eines Straßenbahnwagens der Wentworth Ave.-Linie an die frische Luft gesetzt worden, weil sie sich angeblich geweigert hatte, den üblichen „Nickel“ zu zahlen. Sie hatte eine Umsteigekarte von der Straßenbahn an der 31. Straße in Händen; der Wentworth Ave.-Kondukteur aber hatte dieselbe für auf seiner Linie werthlos erklärt. Im Verlaufe des von der Dame mit großer Zungengeläufigkeit geführten Streites soll der Straßenbahnkondukteur seine Gegnerin unsanft angefaßt und auch sonst nicht höflich behandelt haben. Statt der erwarteten $20,000 wurde der Klägerin von der Jury, die deßwegen gestern von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends in Berathung gewesen ist, ein einziger Dollar als Entschädigung für die ausgestandenen Seelenschmerzen zugesprochen.

Herrenlose Millionen.

Im Hinblick auf die in unserem gesegneten Lande herrschende laxe Moral, der zufolge die Bereicherung „auf Staatsunkosten“ in den Augen der Meisten durchaus nicht als ehrenrührig gilt, mag es befremdend erscheinen, aber es ist nichtsdestoweniger eine Thatsache, daß sich in Onkel Sams Schatzkammer Millionen befinden, auf welche dieser durchaus kein Anrecht hat, sondern die das Eigenthum unbekannter Bürger sind. Daß diese Millionen noch nicht in die Taschen gerieBener „Staatsmänner“ geflossen sind, verdient wohl als eine Anomalie angesehen zu werden. Allein die "Division of Abandoned Lands and Property" hat die Kontrolle über ca. $13,000,000, welche von Rechtswegen Bewohnern des Südens gehören und die den Erlös aus dem Verkauf konfiszirten Eigenthums aller Art repräsentiren, das beim Schluß des Bürgerkrieges Unteroffizieren in die Hände fiel und dem Bundes-Schatzamt überwiesen wurde. Diese Summen häuften sich allmälig derartig an, daß die Schaffung des vorgenannten Bureau nothwendig und diesem die Kontrolle über alle jene Gelder übertragen wurde. Ueber 12,000,000, mit denen dasselbe belastet ist, rühren aus dem Verkauf von konfiszirter Baumwolle her. In einem einzigen Falle wurde auf einer Plantage die gesammte Baumwolle konfiszirt, als dieselbe $500 pro Ballen werth war, und versteigert. Der Erlös brachte die Summe von $2,000,000, und dieses Geld wanderte nach Washington. Die Eigenthümer der konfiszirten Baumwolle waren gar nicht einmal Rebellen, sondern bewahrten der Union unentwegt ihre Treue. Trotzdem ihre Namen sich auf den beschlagnahmten Baumwollen-Ballen befanden, wurde ihnen über den Verbleib derselben nie Gewißheit, und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß sie jetzt, nach 37 Jahren, ihre Eigenthumrechte etabliren können. Der Agent, welcher die Beschlagnahme ausführte, ist todt, ebenso wie der Mann, welcher die Baumwolle verkaufte, und die auf die Angelegenheit bezüglichen Papiere liegen in den Bundesarchiven begraben. Wie kann unter diesen Umständen ein Eigenthumsnachweis geführt werden?

Im Jahre 1863 erhielt das Schatzamt die Summe von $100,000 als den Erlös für Baumwolle die in einem größeren Hafen des Südens auf einem ausländischen Schiff, das man für einen Blokadebrecher hielt, beschlagnahmt und verkauft worden war. Daß der rechtmäßige Eigenthümer jemals erfahren hat, was aus seiner Baumwolle geworden ist, erscheint mehr als zweifelhaft. Als dem Sekretär McCulloch über diese Angelegenheit Bericht erstattet wurde, erklärte er, daß das Geld sich nur temporär im Gewahrsam der Regierung befände und von derselben eines schönen Tages Rechnungslegung, sowie Herausgabe verlangt werden könnte. Bis jetzt hat sich freilich Niemand gemeldet.

Als General Sherman die Städte an der Südküste des Atlantischen Ozeans okkupirte, verbrannten die Konföderirten so viel Baumwolle, als nur irgend möglich war, damit dieselbe nicht den Unionstruppen als gute Beute in die Hände fallen sollte. Baumwolle im Werthe von Millionen ging in Rauch auf, aber bedeutende Quantitäten wurden gerettet, ohne daß die rechtmäßigen Eigenthümer je etwas davon erfuhren. Nun wurden aber alle auf die Konfiszirung bezüglichen Papiere und Geschäftsbücher an das Schatzamt gesandt und aus diesen ließe sich wohl ein Identitäts-, sowie Eigenthumsnachweis herleiten.

Da die Regierung stets darauf gefaßt sein muß, daß auf jene Gelder Ansprüche geltend gemacht werden, so wurden sie nie dem allgemeinen Fonds überwiesen, sondern in einem besonderen Konto geführt. Die einzige bedeutende Summe, welche je aus diesem Spezial-Fonds ausbezahlt wurde, betrug $600,000, und dieselbe erhielt Gazaway B. Lamar in Savannah, Ga., dessen Ansprüche der frühere Generalanwalt Williams und Gen. B. Butler mit Erfolg zur Geltung gebracht hatten. Doch der Letztere hatte die Ergiebigkeit dieser Goldquelle wohl erkannt, allein er war, seinem eigenen Geständniß zufolge, zu alt, um dieselbe voll und ganz ausschürfen zu können.

Putze dein Rad!

Unter den zahlreichen kategorischen Imperativen, die zu beherzigen des echten Radlers Pflicht ist, hat die größte Wichtigkeit: Putze Dein Rad! — Denn für die Forterxistenz selbst der vom Ursprung besten Maschine ist Sauberkeit unbedingte Nothwendigkeit. Und nicht das Entfernen von Staub und Schmutz von den emaillirten Theilen und das Blankputzen der Mitteltheile ist die Hauptsache, wenn dies auch aus Schönheitsgründen niemals unterlassen werden sollte, sondern peinlichste Sauberkeit an allen denjenigen Stellen, wo Lager sich befinden, und an der Kette, kur dort, „wo sich etwas drehzt“. Als Putzzeug braucht man eine Bürste und ein paar weiche Lappen. Gut ist es, wenn die Bürste schmal und ein wenig gebogen ist, damit man auch an schwer zugängliche Stellen ohne Mühe herankommen kann. Zum Reinigen besonders enger Zwischenräume, in welche auch die Borsten der Bürste nicht dringen, bediene man sich eines schmalen Holzstäbchens, dessen Spitze man mit Leinen umwickelt. Ist die Umgebung der Lager gründlich gesäubert, so wische man sehr sorgsam zuerst die Zähne der Kettenräder von beiden Seiten ab, da an ihnen die Kete viel Schmutz zu hinterlassen pflegt. Dann erst mache man sich an das Reinigen der Kette. Sollte dieselbe sehr verstaubt oder, was eigentlich nie vorkommen sollte ,sogar verrostet sein, so schraube man den Kettenbolzen los, nehme die eKtte ab und lege sie für einige Stunden in ein mit Petroleum gefülltes Gefäß und trockne sie später vor dem Wiederumlegen sorgfältig ab. Allzu häufig braucht man jedoch diese etwas umständliche Prozedur nicht vorzunehmen. Meist genügt es, die Kette am Rande zu reinigen. Am besten bedient man sich dazu einer spitzen, schmalen Bürste, diem an zwischen den einzelnen Gliedern durchstößt. Hierauf zieht man einen schmalen Leinenlappen durch jedes Glied der Reihe hindurch. Nach dem Oelen sind die Naben stets sauber abzuwischen, damit das Oel nicht die umliegenden Theile verschmutzt und bei allzu reichlichem Gebrauche auf den Gummi herabtropft und diesen zerstört. Schmutzig gewordene Emailletheile wische man zuerst feucht ab und reibe dann mit einem weichen, trockenen Lappen nach. Die Nickeltheile polire man mit einem Waschleder- oder Waschlappen und nehme nur äußerst selten ein wenig Putzpomade, da diese den Nickel stark angreift. Ist man im Regen gefahren, so wische man die Nickeltheile mit dem Handschuh, Taschnetuch oder Rockärmel sofort ab, wenn man in's Trockene gelangt ist. — Das Putzen des Rades ist eine etwas mühselige und zeitraubende Arbeit. Trotzdem putze man dasselbe, wenn irgend möglich, selbst. Denn Sauberkeit bedeutet für die Erhaltung des Rades Alles, und die Reinigung durch den Besitzer selbst wird immer gründlicher ausfallen, als wenn [illegible] übertragen wird.

— Hinausgegeben. — Hauswirthin (morgens klopfend, boshaft): „Herr Maier, da ist Jemand mit einer Rechnung!“ — Zimmerherr: „Sagen Sie, ich sei auf der Jagd.... Sie lügen wirklich nicht!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Heftige Regenstürme suchten das ganze südliche, westliche und mittlere Texas heim, verursachten unermeßlichen Schaden und legten den Bahnverkehr größtentheils lahm.

— Thomas Powell in Paris, Wis., erbte $5000 von einem Mann, dessen Frau und Tochter er seinerzeit, beim Durchgehen eines Gespannes Pferde, gerettet hatte.

— Gouverneur Roosevelt von New York, der „Steppenreiter" von San Juan, hat versichert, daß er kein Präsidentschaftskandidat im Jahre 1900 sein werde. Es gibt Leute, welche an diese Versicherung nicht glauben.

— Aus Eifersucht feuerte Frau Sadie Martin, Gattin eines Lokomotivführers, im „Hotel Folsom" in Bloomingdale, Ill., sechs Revolverschüsse auf Frl. Cora Oglesby ab; vier derselben trafen, ohne jedoch zu tödten. Frau Martin (die eine Tochter des Staatssenators Rowe von Kansas ist) sitzt jetzt im Gefängniß.

— Der Bürgermeister Balbirnie in Muskegon, Mich., wurde von J. W. Tayer erschossen, welcher dann Selbstmord mittels Gift und Kugel beging. Tayer war seit einer Reihe Jahre Armendirektor gewesen, aber dieses Frühjahr nicht wiederernannt worden. Dies scheint ihn zur Begehung des Doppelverbrechens veranlaßt zu haben.

— Frau Charles Kopp in San Francisco erschoß ihren Gatten im Beisein ihrer 14jährigen Tochter und machte dann sofort ihrer Schwester Mittheilung von der That; sie sagte zu ihrer Schwester: „Ich tödtete ihn, weil ich ihn ganz allein für mich haben wollte". Kopp hatte ein freundschaftliches Verhältniß zu einer Frau Monti unterhalten.

Ausland.

— Frl. Rhea, die bekannte Schauspielerin, ist in ihrer Villa bei Paris gestorben.

— Mathilde Paar, eine weithin bekannte Kunstschriftstellerin und Verfasserin einer großen Anzahl Bühnenstücke, ist im Alter von 50 Jahren in Leipzig gestorben.

— In Stratford-on-Avon, dem Geburtsort Shakespeare's, gab Sarah Bernhardt gestern den „Hamlet", mit ihr selbst in der Titelrolle. Viele hervorragende Londoner waren zugegen, und es wird berichtet, daß „die Dürre" reichlichen Beifall geerntet habe. Das Städtchen war festlich geschmückt.

— In Wien brach gestern, als die Leiche des jüngst verstorbenen Kardinal-Erzbischofs von Prag vom Bahnhofe nach dem erzbischöflichen Palast gebracht wurde, eine Panik unter den zahlreichen Zuschauern aus, wobei 20 Personen ernstlich verletzt wurden. Zwei der Verletzten sind bereits gestorben.

— In der „Queens' Hall" in London fand gestern Abend eine stark besuchte Versammlung statt, welche von der politischen Abtheilung des internationalen Frauen-Konzils einberufen war, zugunsten der politischen Gleichstellung der Frauen. Das Hauptereigniß des Abends war eine zündende Rede der greisen amerikanischen Frauenrechtlerin Susan B. Anthony.

— Der römische Korrespondent der Londoner „Daily Mail" sagt: Der Papst leidet infolge seiner Anstrengungen bei den kürzlichen kirchlichen Feierlichkeiten an großer Ermattung und obendrein an einem leichten Fieberanfall. Er mußte gestern, am Feste St. Peter und Paul, das Bett hüten. Seine Umgebung ist in ziemlicher Besorgniß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patricia von Hamburg.
Boston: New England von Liverpool.
Liverpool: Georgian von Montreal; Belgenland von Philadelphia; Derbyshire von Boston.

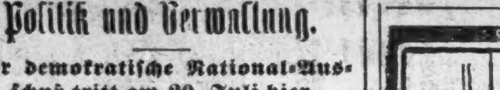
Abgegangen.

Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
Southampton: Lahn, von Bremen nach New York.
Queenstown: Italia, von Liverpool nach Philadelphia; Teutonic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Um eines Hundes willen.

In der Zentralstation gab es gestern Abend beträchtliche Aufregung, als Ald. William T. Maypole, von der 13. Ward, dorthin telephonirte, man sollte sofort zwei Blauröcke nach seinem Hause, Nr. 185 Park Avenue, senden. Sofort wurden die Detektives Connell und Kilcrane dorthin abgeschickt. Als die Geheimen vor dem Hause angelangt waren, zogen sie in dem Glauben, Einbrecher seien dort eingedrungen, ihre Revolver und legten sich in Hinterhalt, um die Eindringlinge abzufangen. Da Alles still blieb, zog einer der Detektives die Hausklingel, worauf der Stadtvater aus einem oberen Fenster den Kopf herausstreckte. „Wo sind die Einbrecher?" fragte leise der Geheime den Alderman. Jetzt erst klärte es sich auf, daß der Stadtvater die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hatte, damit diese ihn von einem gelben Köter befreie, der seit einer Woche sein Haus umlaufe und es anscheinend auf ihn abgesehen habe. Die enttäuschten Detektives bedeuteten dem Alderman, daß sie am Morgen wiederkommen würden, um dem Hunde den Garaus zu machen.



Politik und Verwaltung.

Der demokratische National-Ausschuß tritt am 20. Juli hier zusammen.

Gouverneur Tanner begibt sich auf eine zweimonatliche Erholungsreise.

Dem Stadtrath sollen in nächster Sitzung die Namen der neuernannten Schulrathsmitglieder zur Bestätigung unterbreitet werden.

Die County-Assessoren beginnen die Einschätzung des beweglichen Eigenthums der pflichtvergessenen Steuerzahler.

Am 20. Juli tritt hier bekanntlich der demokratische National-Konvent zusammen, um die ersten Vorbereitungen für die nächstjährige Präsidentschafts-Kampagne zu treffen. Die Herren werden im „Sherman House" einquartirt werden, und sowohl die „Regulären", wie auch die Altgeld-Leute schmieden bereits allerlei Feldzugspläne, um ihrer Sache zum Sieg zu verhelfen. Gouverneur Tanner und Gemahlin werden in den nächsten Tagen von hier aus eine ausgedehnte Erholungsreise nach dem Yellow Stone-Park und den Rocky Mountains antreten. Sie sind gestern bereits in Chicago eingetroffen und vorläufig im Great Northern Hotel abgestiegen.

* * *

Mayor Harrison gedenkt am nächsten Mittwoch Abend dem Stadtrath seine Ernennungen für die Erziehungs- und Bibliotheksbehörde zu unterbreiten. Schulrathsmitglied A. S. Trude hat ihm gestern Nachmittag sein Entlassungsgesuch zugesandt, das jedenfalls angenommen werden wird.

Wie es heißt, wird entweder Prof. Wm. Giffin, oder Dr. Wm. O. Krohn, als Nachfolger Col. Parkers, zum Vorsteher der Normalschule erwählt werden.

Hilfs-Polizeichef Lyman Lewis ist gestern Nachmittag von seiner Erholungsreise nach dem Osten zurückgekehrt und hat sofort seine Amtspflichten wieder aufgenommen.

Der aus den Aldermen Neagle, Schlake und Smith bestehende städtische Unterausschuß hat die Nachzählung der bei der letzten Frühjahrswahl in der 24. Ward abgegebenen Stimmen beendet. Das Ergebniß lautet also: Helm 3406, Barry 3336 Stimmen. Der Erstgenannte verbleibt somit im Stadtrath.

Das städtische Geleiseerhöhungs-Komite beschloß gestern, dem Plenum die Annahme der Ordinanz zu empfehlen, welche die Hochlegung der Geleise der Western Indiana- und der Pennsylvania-Bahn im Stadtgebiet anordnet.

Frau Ella F. Young, die jüngsthin freiwillig zurückgetretene städtische Hilfs-Schulvorsteherin, hat eine Stelle als Dozentin der Pädagogik an der Chicagoer Universität angenommen.

Weil er es ruhig erlaubt haben soll, daß die neuen Wasserröhren in Troy Straße in einer Tiefe von 4 Fuß, statt der vorgeschriebenen 5½ Fuß gelegt wurden, ist gestern Tim Daly, ein Hilfs-Aufseher im 4. Distrikt des Departements für Ausdehnung des Röhrennetzes, seitens der städtischen Zivildienstbehörde auf die Dauer von 30 Tagen suspendirt worden.

* * *

Der Vollziehungs-Ausschuß für das geplante Herbstfest veranstaltete gestern Abend im „Grand Pacific Hotel" ein Zweckessen, an dem sich unter Anderem folgende bekannte Bürger betheiligten: W. H. Bennett, E. J. Berry, G. Birkhoff, jr., J. R. Bowman, E. L. Brand, J. W. Brooks, jr. A. A. Burnham, J. P. Byrne, Z. R. Carter, S. M. Chase, G. D. Chisholm, A. B. Cody, C. E. Davis, G. R. Davis, F. A. Devlin, B. A. Eckhart, E. D. Ellis, F. H. Foreman, H. Croßman, Dr. A. T. Haigt, J. M. Hamilton, O. W. Hinckley, H. L. Hart, W. C. Hately, A. T. Hodge, H. W. Howe, H. W. Hoyt, Dr. S. Johnstone, C. W. King, J. Kiper, M. W. Kirk, W. Legner, C. A. Mallory, W. F. Merle, J. W. Morrison, E. J. Nally, Wm. Penn Nixon, L. W. Noyes, C. M. Peck, H. J. Powers, L. M. Richardson, W. L. Smith, W. A. Stanton, C. A. Stevens, J. T. Stockton, R. C. Sullivan, F. M. Timms, F. W. Upham, G. G. Wilcox, A. Wygant, Col. E. C. Young, F. Sontag, C. U. Gordon, A. E. Glennie, A. S. Gage, W. J. Davis, Bischof Fallows, Dr. W. R. Harper, John T. Shayne, Senator Hamilton und Ex-Richter John Barton Payne. Letzterer fungirte als Toastmeister. Vorsitzer Charles Truax, vom Festausschuß, ergriff zuerst das Wort und wies in beredter Weise darauf hin, daß man mit der Veranstaltung des Herbstfestes in allererster Reihe das Wohl der Stadt und ihrer Bürger fördern wolle. Chicago, dessen Gemeinsinn und Freigebigkeit sich noch allzeit glänzend bewährt habe, werde auch diesmal dafür sorgen, daß das geplante Fest ein Riesen-Erfolg werde, sodaß die vielen Tausende von Fremden, die hierher aus allen Theilen des Landes herbeikommen werden, keine Enttäuschung zu befürchten hätten. Der Kommissär für die Pariser Weltausstellung, F. W. Peck, sowie Dr. Wm. R. Harper, Bischof Fallows, John T. Shayne, Senator Hamilton, Dr. S. Frank Lydston und Ald. John J. Coughlin waren die übrigen Redner des Abends.

Das Festkomite wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch entscheiden, wo das Stadium errichtet werden soll.

* * *

Unter den Auspizien der „Civic Federation" fand gestern Nachmittag in deren Räumlichkeiten eine öffentliche Besprechung der Frage statt, wie über die Wasserkraft des Drainage-Kanals am Besten verfügt werden könne. An der Konferenz betheiligten sich unter Anderen die Drainage-Kommissäre Boldenweck, Eckhardt, Carter, Jones, Mallette und Braden, Chef-Ingenieur Randolph, Stadt-Elektriker Elliott, Franklin H. Head, Wm. A. Giles, Frank B. Bordt, John W. Wickersham, Countyrichter Carter, General William S. Smith, S. S. Greeley, A. E. Freer, C. A. Sharpe, O. D. Allen und W. A. Case. Die vorliegende Frage wurde von den verschiedensten Seiten aus erörtert, ohne daß man sich aber auf irgend einen bestimmten Plan geeinigt hätte. Richter Carter vertrat die Ansicht, daß man nicht voreilig handeln solle, da man sonst leicht noch in letzter Stunde das ganze gigantische Unternehmen gefährden könne.

Die Konferenz soll am nächsten Donnerstag fortgesetzt werden.

* * *

Heute endlich haben die County-Assessoren mit der Einschätzung des beweglichen Eigenthums aller derjenigen Steuerzahler begonnen, die es verbummelt haben, ihr Hab und Gut selbst einzuschätzen.

Frau Nellie T. McCormick, von Nr. 135 Rush Straße, die eben erst von einer California-Reise heimgekehrt ist, übermittelte gestern der Assessorsbehörde das ausgefüllte Selbsteinschätzungs-Formular. Hiernach repräsentirt das bewegliche Eigenthum besagter Dame einen Werth von $840,000, während deren Tochter, Frau Emmons Blaine, ihr bewegliches Eigenthum mit $1,600,000 eingeschätzt hat.

Alte Schulden.

Beim Bankerottgericht hat gestern der in Evanston ansässige Orvis Clinton French um Entlastung von seinen Schulden nachgesucht. Der Bittsteller gibt seine Verbindlichkeiten mit $32,290, die Bestände mit $6500 an.

Eine gleiche Bittschrift mit Angabe seiner Vermögensverhältnisse hat der Wirth Charles M. Brennan, von Nr. 160 Washington Straße, beim zuständigen Bundesgericht eingereicht. Demnach betragen seine Schulden $19,100, während angeblich gar keine Bestände vorhanden sind.

* Im County-Hospital starb gestern ein gewisser H. N. Banks. Der Mann soll dem Opium-Genuß ergeben gewesen sein. Er war am letzten Dienstag aus dem Stafford Hotel, Van Buren Str. und Pacific Ave., eingeliefert worden.

Poesie und Prosa der Liebe.

Wegen gebrochenen Verlöbnisses verklagt ein junger Mann seine ehemalige Braut auf Rückerstattung gehabter Auslagen.

Vor einem Jahr waren sie noch Liebesleute gewesen; gestern standen sie sich vor Richter Dooley als unversöhnliche Feinde gegenüber. Frau Eva Curtis hält die Forderung ihres früheren Verlobten E. J. Brewer für Auslagen, die ihm sein Liebeswerben um sie, die hübsche Eva Celleck, welche damals noch nicht die Frau des Arztes Dr. Curtis war, verursacht hat, für eine schwere Beleidigung, die nimmermehr gesühnt werden könne. „Er soll mich nur verklagen", hatte sie dem Kollektor erklärt — der wiederholt in ihrer Wohnung, Nr. 46 Wood Straße, vorgesprochen hatte, um die neunzig Dollars abzuholen, welche Brewer für Theaterbillets, Straßen-Fahrkarten, Naschwerk und sonstige kleine Geschenke von ihr fordert, die er ihr gemacht, als er noch ihr erklärter Liebhaber war — „er soll mich nur verklagen, und ich werde ihn vor dem Richter lächerlich machen, oh so lächerlich, daß kein Mädchen im ganzen Lande thöricht genug sein wird, sich von ihm zum Traualtar führen zu lassen!" Und er hatte sie doch verklagt! Vor dem Richter standen sie gestern und mußten ruhig zuhören und zusehen, wie ihre Vertheidiger die süßen Geständnisse ihrer Liebe, die sie in soundsovielen Liebesbriefen niedergelegt hatten, an die Oeffentlichkeit zerrten. Wie thöricht waren sie doch gewesen! Beide hatten sich als Schüler eines „College" in Dixon, Ill., kennen und — lieben gelernt. Er war dann nach Chicago verzogen, um im „College of Physicians and Surgeons" Medizin zu studiren; sie war eine Studentin in der „Northwestern Universität" zu Evanston geworden. Da erkrankte sie. Ihr besorgter Verlobter führte ihr den Arzt Dr. Curtis als ärztlichen Beistand zu. Der Arzt bot der hübschen Studentin seinen Beistand fürs Leben an. Fräulein Selleck nahm ihn an. Am 26. April dieses Jahres wurde sie Frau Dr. Curtis. Das ärgerte begreiflicher Weise den verabschiedeten Liebhaber nicht wenig. Er sann auf Rache. Die Klage um Rückerstattung der Auslagen für allerlei Geschenke und Vergnügungen, die er seiner einstigen Geliebten hatte bereiten müssen, schien ihm die günstigste Gelegenheit, sich auch finanziell schadlos zuhalten. — Der Richter befand sich den Streitenden gegenüber in einer peinlichen Lage. Es ist zu lange her, daß er verliebt gewesen ist. Er nahm den Fall unter besondere Berathung und behielt sich die Entscheidung vor.

Chicago Union Traction Co.

Herr W. C. McCrea ist zum zeitweiligen Präsidenten der neugebildeten „Chicago Union Traction Co.", welche die Nord- und West-Chicago-Straßenbahnlinien angekauft hat, erwählt worden. Als solcher wird er das Syndikat bei der morgen erfolgenden Uebergabe des Eigenthums der beiden Straßenbahngesellschaften an dasselbe vertreten. Die Mitglieder des Syndikats, das zumeist aus östlichen Kapitalisten besteht, sind bereits hier angelangt und werden, gleich nachdem die Besitzübertragung erfolgt ist, zu einer Direktorensitzung zusammentreten, um Herrn Jesse Spalding formell zum Präsidenten der „Chicago Union Traction Co." zu erwählen. Dem Direktorium gehören die Chicagoer C. L. Hutchinson, W. H. Wilson, C. Buckingham, C. K. B. Billings und William Dickinson als Mitglieder an.

Trauriges Loos.

Im Erdgeschoß des Hauses Nr. 363 Burling Str. wurde gestern Abend der 48jährige Buchhalter Henry E. Wood bewußtlos aufgefunden und von der Polizei der N. Halsted Str.-Revierwache nach dem County-Hospital überführt, wo er erst nach längeren ärztlichen Bemühungen wieder zum Bewußtsein kam. Es stellte sich heraus, daß der Patient, dessen Zustand ein bedenklicher ist, schon längere Zeit bittere Noth litt und seit mehreren Tagen gar keine Nahrung zu sich genommen hatte. Wood war früher bei der „Western State Bank" als Buchhalter beschäftigt; er mußte Kränklichkeit halber seine Stellung aufgeben und wurde gänzlich erwerbsunfähig. Zu stolz, um seine Nachbarn um Unterstützung zu bitten, zog er sich in's Erdgeschoß zurück, um dort den Tod zu erwarten.

Das Urtheil bestätigt.

Der Appellhof hat das Urtheil der unteren Instanz, laut welchem die North Chicago Straßenbahn-Gesellschaft an den bei ihr als Kondukteur angestellt gewesenen Frank E. Dudgeon eine Entschädigungssumme von $12,000 zahlen muß, bestätigt. Dudgeon versah am 20. Oktober 1892 auf einem Kabelbahnzug der N. Clark Str. Linie den Dienst als Kondukteur und wollte sich an Ogden Front auf einen anderen Kabelbahnzug begeben, um dort, wie ihm aufgetragen, seinen Dienst fortzusetzen. Auf dem Wege dorthin stolperte er über einen Haufen Steine, welche die von der Straßenbahngesellschaft mit der Ausbesserung der Geleise betrauten Bauunternehmer hatten liegen lassen, und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er dauernde Verletzungen davontrug.

Es bröckelt weiter.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park hat noch immer keine Schritte zur Ausbesserung des großen Schadens gethan, welchen der vom Sturm gepeitschte See im letzten Herbst an der Seeufer-Promenade anrichtete. Inzwischen schreitet die Zerbröckelung der Schutzmauer fort. Gestern fiel dieselbe dem Wohnhaus des Herrn Potter Palmer gegenüber auf einer Strecke von 50 Fuß in sich zusammen.

* Drei böhmische Freischulen, die sich bezw. an 12. und Deaton Str., 1113 Kedzie Ave. und an der Ecke von 29. und Union Ave. befinden, eröffnen morgen Ferienkurse, die bis zum 1. September dauern sollen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

McKinley und Roosevelt.

Der rauhe Reiter „Teddy Rosyvelt" macht Fortschritte in der Staatskunst. In McKinley'scher! Man könnte sagen: „Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt." Wie im letzten Herbste McKinley auf seinem Fluge durch das Land von der hinteren Plattform seines Parlor-Wagens aus die Stimmung des Landes erforschte, und die Regungen und Wünsche des Volksherzens deutete, so hat „Teddy" auf seiner Reise von mehr als 4000 Meilen in vierzehn Tagen ganz genau erforscht, wie der große Westen über den Philippinenkrieg denkt und wen er zum Präsidenten haben will.

Als gestern der Zug, der ihn von seiner Triumphreise durch den Westen zurückbrachte, in Albany hielt, ließ er folgende Erklärung vom Stapel: „Jedermann im Westen ist für McKinleys Wieder-Nomination, und natürlich bin ich auch ganz entschieden dafür. Ich fühle, daß sowohl die außerordentliche Geschwindigkeit, mit welcher das Land auf dem Wege der Prosperität, unter McKinleys Administration vorgeschritten ist, als auch die Leitung des Krieges in den Philippinen, es Jedermann zur Pflicht machen, zur Administration zu stehen und eine Wieder-Nomination McKinleys zur Nothwendigkeit machen. Wir müssen den Aufstand dort mit Waffengewalt zerschmettern und dann können wir über die Friedensbedingungen reden."

Es gab „im Westen" eine ganze Anzahl Leute und auch viele Zeitungen, die glaubten, mit ihren Lesern in Fühlung zu sein und ihre Ansichten zu kennen, die da meinten, der Philippinenkrieg sei Vielen ein Greuel, die Politik der Administration werde von Vielen nicht gebilligt, McKinley habe nichts mit der „Prosperität" zu thun und seine zweite Nomination werde von Vielen nicht gewünscht. Aber diese Leute und Zeitungen waren offenbar arg im Irrthum. Herr Roosevelt von New York muß es wissen. Er ist auf seiner Spritztour zwar nur mit „Rauhen Reitern" zusammen gekommen und mit Leuten, die extra zu den Bahnhöfen gingen, ihm ihre „Loyalität" zu beweisen, aber das macht nichts. Die Anderen, die er nicht sprach und die nicht denken, wie er, zählen einfach nicht, sie sind "nobodies", die man gar nicht in Betracht zu ziehen braucht. So hat's sein Herr und Meister im vergangenen Herbste gemacht, und so macht er's.

Die Roosevelt'sche Erlauschung der Wünsche des Volkes könnte als eine Verletzung des McKinley'schen Patentes erscheinen, wenn man nicht wüßte, daß das Patent im Auftrage McKinleys benutzt wurde. Das Herauskommen des „Rauhen Reiters" für McKinley als republikanischen Kandidaten in 1900 zeigt das sehr deutlich. Roosevelt war nach dem Scheiden Thomas B. Reeds aus der Politik Herrn McKinleys gefährlichster Wettbewerber. Man hatte schon versucht, ihn einzufangen durch das Angebot der Vize-Präsidenten-Nomination, „McKinley und Roosevelt" sollte, wie vor ein paar Monaten aus Washington gemeldet wurde, das republikanische Ticket lauten. Darauf hat aber Herr Roosevelt, wie vorauszusehen war, nicht angebissen, sein Ehrgeiz geht höher und so blieb nichts Anderes übrig, als ihm die Unterstützung der Administration für 1904 zuzusichern als Gegenleistung für seine Unterstützung McKinleys in der nächsten Wahlkampagne.

Das hat der „Rauhe Reiter" angenommen — er ist ja noch jung und kann die paar Jahre sehr gut warten — und darauf hin wurde dann die „Triumphreise" durch den Westen inszenirt, die sich besonders von Seiten der „loyalen" Administrationspresse so begeisterter Berichterstattung erfreute. Erst konnte man glauben, das geschähe nur um die Kriegsbegeisterung anzufachen, jetzt hat „Teddy Rosyvelt" die Katze aus dem Sack gelassen: Roosevelt feuerte das erste schwere Geschütz ab in der McKinley'schen „Wahlkampagne 1900".

Die republikanischen Wähler werden es nicht nöthig haben, nächstes Frühjahr zu den Primärwahlen zu gehen, ihr Kandidat ist schon für sie ausgesucht; und auch der Kandidat für 1904 ist schon zur Hand. Sie brauchen sich um gar nichts mehr zu kümmern. Die Administration und die Stützen des McKinley'schen Thrones denken für sie und den Konventen bleibt nur das Ja-sagen. So arbeitet heute die Regierung des Volkes, für das Volk und durch das Volk.

Die Zensur in Washington.

Das souveräne amerikanische Volk wird von seiner Regierung wie ein dummer Junge behandelt. Es wurde nicht befragt, als der Philippinenkrieg beschlossen wurde, und es soll über den Verlauf des Krieges nur Das erfahren, was die weise Regierung für gut befindet. Die Administration verlangt von ihm nur sein Geld und sein Blut, seinen Rath, jeglichen Einspruch verbittet sie sich. Der Philippinenkrieg ist ein Krieg der „Administration"; von ihr allein geschaffen, und Niemand darf ihr dreinreden. Man hat schon lange gewußt, daß General Otis in Manila eine sehr strenge Zensur übt, und von den Berichten der Zeitungskorrespondenten nur Das durchgehen läßt, was in Rosenroth getaucht ist, man hat auch schon längst gewußt, daß die vertraulichen Berichte des Generals in Washington sorglich der Oeffentlichkeit ferngehalten wurden, und wenigstens geahnt, daß selbst die von Otis einlaufenden „amtlichen" und gewissermaßen für das Publikum bestimmten Berichte noch einer Zensur unterworfen und „gedoktert" wurden. Jetzt hat man für Letzteres den Beweis. Es wurde aus Washington gemeldet, daß General-adjutant Corbin am Mittwoch einen „Befehl" erließ, in welchem er darauf hinweist, daß einige Nachrichten der Presse übergeben worden waren, ohne vorherige Gutheißung seinerseits, und dann sagt: „Unter keinen Umständen sollen Zeitungsberichterstattern irgend welche Mittheilungen über irgend einen Gegenstand gemacht werden, außer von Offizieren des Bureaus des General-adjutanten oder vom Kriegs- oder Hilfskriegssekretär". Auch von diesem „Befehl" sollte natürlich das Publikum nichts erfahren, und er ging an die Offiziere und Beamten mit der mündlichen Mahnung, ihn geheim zu halten. Aber, wie das so geht, er wurde doch bekannt, und das souveräne Volk weiß jetzt, wie sorglich ihm jede Nachricht ferngehalten wird, die es aufregen oder ihm mißfallen könnte.

Zu Beginn des cubanischen Krieges hat die private Berichterstattung der gelben Presse viel gesündigt und das Volk hatte nichts dagegen einzuwenden, als eine Beschränkung und Beaufsichtigung der Berichterstatter eintrat. Es war denkbar, daß die Kriegsleitung durch die vielen falschen und militärischen Bewegungen zu früh bekanntgebenden Meldungen behindert werden könnte. Ein solcher Grund kann man für die jetzige strenge Zensur — man könnte gut sagen Beschränkung der Preßfreiheit, denn darauf läuft sie hinaus — nicht gelten. Es wird gar nicht verlangt, daß General Otis jede geplante Truppenbewegung im Voraus bekannt gebe. Das Volk will nur im Allgemeinen wissen, wie die Dinge stehen auf den Philippinen, und daß die Administration ihm dieses unzweifelhafte Recht vorenthält, könnte vielleicht als Verfassungsbruch gedeutet werden. Jedenfalls verstößt diese Handlung der Regierung viel mehr gegen den Geist der Verfassung, als die Kritik eines Eroberungskrieges, der sich durch nichts rechtfertigen läßt und über den das Volk niemals befragt wurde.

In Abwesenheit von Nachrichten vom Kriegsschauplatze wird man sich in Vermuthungen ergehen, und diese mögen schlimmer ausfallen, als vielleicht die Wahrheit sein würde, wäre sie bekannt; und darin könnten die Philippiner ebenso gut „Hilfe und Trost" finden, wie in der Wahrheit, wenn es nicht überhaupt Unsinn wäre, davon zu reden, daß dem 10,000 Meilen entfernten Feinde daraus Hilfe werden könnte.

Für das Vorgehen der Regierung ist nur die eine Deutung möglich: sie will dem amerikanischen Volke die Wahrheit verbergen aus Sorge, die Kenntniß derselben könne ihr schaden. Aus ganz demselben Grunde haben die despotischsten Regierungen aller Zeiten die Zensur geübt, und gerade an dem Ausüben der Zensur aus solchem Grunde erkannte man die despotische Regierung. In Buffalo hat gestern vor einer großen Versammlung intelligenter Männer Professor George D. Herron von der „Iowa University" erklärt, „wir leben heute unter einer militärischen Diktatur der verwerflichsten Art", und fand damit reichen Beifall bei seinen Hörern. Wenn er wegen dieser Aeußerung als „Verräther" gebrandmarkt wird, so könnte er unter anderen zu seiner Rechtfertigung auf die von dem Kriegsdepartement geübte Zensur hinweisen.

Die Regierung wird die Zensur wie ein zweischneidiges Schwert finden und sich vielleicht auch noch zur „Flucht in die Oeffentlichkeit" gezwungen sehen, wie Andre vor ihr. — —

Der deutsche Arbeitsmarkt.

Eine merkwürdige Erscheinung ist auf dem deutschen Arbeitsmarkte eingetreten: Arbeitslosigkeit als Folge günstiger Geschäftslage! Die Berliner Monatsschrift „Der Arbeitsmarkt" führt hierüber in ihrer neuesten Nummer aus: Die Kohlenbergwerke können in der Hochkonjunktur nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden; dies führt bereits zu Betriebseinschränkung in manchen Industrien. Wenn speziell die Hochöfen sich einschränken müssen, so macht sich der so entstehende Mangel an Kohks, Roheisen und Halbzeug an den verschiedensten Stellen der Maschinen- und Metallindustrie geltend. So zeigt sich in der Hochkonjunktur auf der einen Seite Arbeitermangel und als dessen Folge auf der anderen Seite Arbeitslosigkeit. Arbeitermangel kommt im Kohlen- und Eisengewerbe zwar in jedem Frühjahr stellenweise vor. Was aber in diesem Jahre darüber berichtet wird, übersteigt alles sonstige Maß. Nach Schätzungen, wie sie in die Tagespresse übergegangen sind, sollen allein im niederrheinisch-westfälischen Bergbau zur Zeit 15,000 Bergleute fehlen. Ob der Arbeitermangel nun freilich allein an der Kohks- und Kohlennoth schuld ist, deren Folgen so einschneidend für den Arbeitsmarkt sind, wäre noch zu untersuchen. Wenn zum Beispiel die dem Kohlensyndikate angehörigen Zechen ihr Quantum an Kohle nicht fördern, das Syndikat also darum außer Stande ist, seinen Lieferverpflichtungen nachzukommen, so wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß die Abnahme der Förderleistung gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht immer auf den Arbeitermangel, sondern vielmehr zu einem guten Theil auf den Wunsch der Zechen nach einer weiteren Steigerung der Kohlenpreise zurückzuführen sei. Diese Vermuthung ist nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, da der Arbeitermangel sich mehr auf die Gruben und Zechen beschränkt, deren Kohlenproduktion neu, also bei der Uebernahme von Lieferungen für das laufende Jahr noch nicht mit in Rechnung gezogen ist. Die widerspruchsvollen Erscheinungen des Arbeitsmarktes treten auch darin zu Tage, daß die Arbeitsnachweise ein günstiges, die Krankenkassen weit eher ein ungünstiges Zahlenbild geben. Die Arbeitsnachweise sind andauernd außer Stande, so viele Arbeiter zu beschaffen, wie von ihnen verlangt wird; auf 100 offene Stellen kamen im Mai dieses Jahres nur 98, 9 Arbeitsuchende (gegen 114,1 im Vorjahr). Hingegen hat im Laufe des Mai der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 1 Prozent weniger zugenommen als im Vorjahr (nämlich nur um 0,6 Prozent gegen 1,6 Proz.). Allerdings muß bei günstiger Lage schließlich auch einmal die Zunahme stocken, wenn neue Arbeiter nicht mehr vorhanden sind; aber eine ganze Anzahl von Kassen (so die meisten Berliner) zeigt direkt einen Rückgang der Beschäftigten. In manchen Berufen ist die Zahl der Beschäftigten selbst geringer als im Vorjahre. Im Baugewerbe zeigt sich jetzt, was der „Arbeitsmarkt" schon oft warnend vorhersagte, daß ein milder Winter auf das Baubedürfniß im Sommer verringernd wirken muß.

Lokalbericht.

Machte trübe Erfahrungen.

Der 70jährige John Koehler, ein wohlbekannter Einwohner des Vororts Harvey, beging vor einiger Zeit die Thorheit, sich mit einer um 40 Jahre jüngeren Frau in die Fesseln der Ehe schmieden zu lassen. Im Eheleben scheint es sehr stürmisch zugegangen zu sein, denn der Polizeichef von Harvey, John A. Bates, mußte sich wiederholt ins Mittel legen, um den ehelichen Frieden wiederherzustellen. Vor einigen Tagen sprach Koehler bei dem Polizeichef vor und theilte ihm mit, seine Frau sei mit einem gewissen John Williams, der erst kürzlich aus der Reformschule in Pontiac auf Probe entlassen worden sei, durchgegangen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der bejahrte Mann, daß seine Gattin am letzten Samstag gegen ihn einen Haftbefehl erwirkt hatte, weil er geistesgestört sei und in's Irrenhaus gehöre. Auf Anrathen des Polizeipaschas stellte sich Koehler, der völlig geistesgesund ist, selbst dem Irrengericht. Der Richter gewann, nachdem er den alten Mann einem Verhör unterworfen hatte, sofort die Ueberzeugung, daß derselbe im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, und wies die Jury an, einen Wahrspruch in diesem Sinne abzugeben.

Müssen die Kosten tragen.

Als vor einigen Tagen die Schadenersatzklage, welche ein gewisser Michael L. Driscoll gegen die Pittsburg, Fort Wayne & Chicago und die Chicago & Great Western Eisenbahn-Gesellschaften anhängig gemacht hat, weil dieselben ihn angeblich auf die schwarze Liste setzten, vor Richter Dunne zur Verhandlung kommen sollte, suchten die verklagten Gesellschaften um Verlegung des Prozesses zu einem anderen Richter nach, indem sie geltend machten, Richter Dunne, sowie auch seine Kollegen Tuthill und Clifford, hegten gegen sie Vorurtheile. Richter Dunne erklärte, das Gesuch nur dann bewilligen zu wollen, wenn die Verklagten an den Advokaten des Klägers als Gebühr $25 und den Zeugen die üblichen Gebühren nebst Reisekosten — im Ganzen $141 — zahlten. Falls die Gesellschaften diesem richterlichen Befehle nachkommen, wird der Prozeß nach den Ferien vor Richter Tuley zur Verhandlung kommen.

Kein Springbrunnen mehr.

Aus dem Washington Square, jenem Platz zwischen Clark Str., Walton Place, Dearborn Ave. und Chestnut Str., welcher von der Familie Bushnell der Stadt Chicago zum Geschenk gemacht worden ist, unter der Bedingung, daß er für alle Zeiten den Kindern als Tummelplatz überlassen werde, ist in den letzten Tagen der Springbrunnen entfernt worden. An seiner Stelle soll entweder ein Washington-Denkmal oder ein Standbild Newberrys, des Gründers der dem Platze gegenüber liegenden großen Bibliothek, errichtet werden.

Fürchtet Gefahr.

Die City Railway Co., welcher bekanntlich gestattet worden ist, auf ihrer Wabash Ave.-Schleife zeitweilig den Trolleybetrieb einzuführen, wollte zu diesem Zwecke ihre Drähte an dem Gerüst der Hochbahn befestigen lassen. Herr Yerkes, als Präsident der Ringbahn-Gesellschaft, hat das indessen verhindert, indem er einen gerichtlichen Einhaltsbefehl erwirkte. Er erklärt, daß bei einem etwaigen Reißen der Drähte das Leben der Hochbahn-Passagiere gefährdet sein würde.

* Im Bundes-Distriktsgericht wurden gestern die Bestände der bankerotten Weißwaaren-Firma S. M. Reinheimer & Co., in Danville, Ill., öffentlich verkauft und dem in der genannten Stadt ansässigen Aaron Appel zum Preise von $53,100 zugeschlagen.

* Im Hofe des Hauses No. 436 Cornelia Str. wurde gestern Nachmittag die 15jährige Gildie Carlson von zwei Hunden angegriffen und durch Bisse an den Armen und Beinen nicht unerheblich verletzt. Die Eltern des verletzten Mädchens wohnen Nr. 432 Cornelia Straße.

Leset die „Sonntagpost".

Exemplarische Strafe.

C. H. Leech wegen Ausübung der Rechtspraxis ohne Staatslizens zu 24 Stunden Haft und zu einer Geldbuße verurtheilt.

Richter Chytraus verurtheilte gestern den in der Vorstadt Downers Grove wohnhaften Charles H. Leech zu 24 Stunden Haft im Countygefängniß und zu einer Geldbuße von $25, weil er, ohne im Besitz einer Staats-Lizens zu sein, die Rechtspraxis ausgeübt hat. Leech, der Mitglied der Advokaten-Firma Gray and Leech im Tacoma-Gebäude ist, erschien gestern vor dem Richter als Vertreter von Harry M. Rubel und Sidney J. Redfield, gegen welche ein gewisser Thomas Noel eine Schadenersatzklage in Höhe von $100,000 anhängig gemacht hat. Er ersuchte um Wiederaufnahme des Verfahrens, welches zu Gunsten des Klägers entschieden worden war, weil die Advokaten der Verklagten es versäumt hatten, eine Beantwortung der Klageschrift dem Gericht zu unterbreiten. Als die Verhandlungen über das Gesuch beginnen sollten, erklärte der gegnerische Anwalt E. A. Sherburne dem Richter, daß Leech nicht zur Ausübung der Rechtspraxis berechtigt sei, weil er nicht im Besitze einer vom Staats-Obergericht ausgestellten Lizens wäre. Leech mußte dies zugeben; er versuchte des Richters Zorn zu besänftigen, indem er sich darauf berief, daß er im Staate Indiana zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen worden sei und auch vom „Chicago College of Law" ein Diplom erhalten habe. Der Richter ließ diese Entschuldigungen aber nicht gelten, sondern verurtheilte Leech zu obiger Strafe, weil dieser sich der Mißachtung des Gerichtes schuldig gemacht habe, indem er sich fälschlich als Advokat ausgab. — Der Verurtheilte, ein noch sehr junger Mann, ist erst kürzlich aus Crawfordsville, Ind., wo er in Gesellschaftskreisen eine große Rolle spielte, nach Cook County übergesiedelt.

Ein Unterschied.

Dem wackeren Benjamin Franklin wird es zum dauernden Ruhme angerechnet, daß er „dem Himmel den Blitz entriß". Dem Maschinisten Albert Steadman, in dem Gebäude Nr. 327—329 Dearborn Straße beschäftigt, macht man ein Verbrechen daraus, daß er der „Edison Electric General Co." etwelche Elektrizität entwendet hat. Steadman hat seit drei Jahren allabendlich um sechs Uhr die Dynamo-Maschine in dem bezeichneten Gebäude außer Betrieb gesetzt und dann die nächtliche Beleuchtung des Baues von der „Edison Co." besorgen lassen, indem er eigenmächtig einen Leitungsdraht derselben anzapfte. Man kam diesem Treiben schließlich auf die Spur, indem man den Zapfer durch Detektives beobachten ließ, die sich als Obsthändler bei ihm einschlichen.

Leset die „Sonntagpost".

Eine Landpartie.

Die Koerner Loge Nr. 54 vom „Order of Mutual Protection" wird am Sonntag einen Ausflug nach dem schön gelegenen Eckert'schen Wäldchen am Desplaines-Fluß veranstalten, und zwar mit der Northwestern-Bahn. Die Züge verlassen den Bahnhof, Ecke Kinzie und Wells Str., um halb 10 Uhr Vormittags und um halb 2 Uhr Nachmittags. Die Rückfahrt wird um halb 8 Uhr Abends angetreten. Der Preis der Fahrt, 50 Cts. die Person, schließt auch die Berechtigung zum Betreten des Festplatzes ein. — Die Vorkehrungen für den Ausflug sind von einem fachkundigen Komite auf's Umsichtigste getroffen, sodaß den Theilnehmern vergnügte Stunden in Aussicht stehen.

* In der Lagune des Garfield Park ist gestern die Leiche des Wm. Salava aufgefunden worden, eines jungen Mannes, der in der Reparatur-Werkstätte der Northwestern-Bahn beschäftigt gewesen ist und an der Ecke von Emma Straße und Ashland Ave. gewohnt hat. Man hatte ihn seit einer Woche vermißt.

Rattenfänger-Wettkampf untersagt.

In Barnes & Noonan's Lokal sollten sogenannte „Rattler" gestern Abend auf mehrere hundert Ratten, die in großen Käfigen gefangen gehalten wurden, losgelassen werden. Für diejenigen Hunde, welche die meisten Ratten innerhalb einer bestimmten Spanne Zeit getödtet haben würden, waren Preise ausgesetzt. Die Ratten hatte man durch mehrtägigen Hunger wüthend gemacht. Die Besitzer der Hunde freuten sich schon auf die Preise; die Unternehmer schmunzelten, wenn sie an die Eintrittsgelder dachten, die sie Abends einnehmen würden. — Alles war so schön vorbereitet, daß ein Mißerfolg außer allem Bereiche der Möglichkeit zu liegen schien. Da fiel es Herrn Shortall, dem Präsidenten der „Humane Society", gestern Nachmittag ein, daß eine Massen-Zerfleischung von Ratten durch Hunde doch eine rohe Volksbelustigung sein würde, die einen verwildernden Eindruck auf die Besucher mache. Er ersuchte den Bürgermeister, den Wettkampf, der auch arge Thierquälerei sei, zu verbieten. Herr Harrison willfahrte dem Wunsche des menschen- und thierfreundlichen Herrn Shortall. Polizei-Chef Kipley ließ sogar einige der strammsten seiner Garde in dem Lokal Posto nehmen, damit das Wettabschlachten von Ratten nicht etwa heimlich stattfinde.

Angeblicher Vertrauensbruch.

Jerome G. Steever, von der Maklerfirma Jerome G. Steever & Co., beschuldigt den bei der Firma bis vorgestern als Börsenagent thätig gewesenen Josef P. Hally, seine Arbeitgeber empfindlich geschädigt zu haben, indem er angeblich die Verluste, die er bei eigenen Weizenspekulationen auf der Börse erlitten hatte, auf das Konto derselben schrieb. Die Geschädigten geben an, daß die ihnen von ihrem Agenten zugefügten Verluste jedenfalls eine sehr hohe Summe erreichen würden, doch könnten sie die Höhe derselben erst feststellen, nachdem die Bücher einer gründlichen Revision unterzogen wären. Anscheinend seien von Hally während des letzten Monats falsche Eintragungen in die Bücher vorgenommen worden, um seine Manipulationen zu verdecken. Hally war seit 13 Jahren bei der genannten Firma angestellt und da er deren ganzes Vertrauen genoß, so kaufte diese ihn vor vier Monaten als Mitglied der Börse ein und betraute ihn mit großen Börsenoperationen. Da er seit vorgestern verschwunden ist, so muthmaßt man, daß er das Weite gesucht hat. Der Verschwundene, welcher Nr. 383 La Salle Avenue wohnte, war in Radlerkreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit.

Häuslicher Streit.

Eine peinliche Szene spielte sich gestern Vormittag vor Richter Sabath ab. Frau Cohn, von Nr. 35 Johnson Str., hatte ihren Gatten Harris, mit dem sie angeblich seit langen Jahren in Unfrieden lebt, unter der Anklage der grausamen Behandlung verhaften lassen. Während der Beweisaufnahme ließ sich der Sohn des Angeklagten zu äußerst beleidigenden Ausdrücken gegen seinen Vater hinreißen, worüber der Richter so aufgebracht wurde, daß er dem jugendlichen Hitzkopf eine gesalzene Strafpredigt hielt. Den Vater stellte er unter Friedensbürgschaft. Cohn behauptet, der Streit sei von seinen Söhnen angestiftet worden, die sich in den Besitz seines Holz- und Kohlen-Geschäftes setzen wollten, das er im Laufe von 25 Jahren zu einem gewinnbringenden aufgebaut habe, und seine Gattin stehe im Komplott mit den undankbaren Kindern, denen er stets nur Gutes erwiesen habe.

Sind Unionleute.

Auf den angeblichen Grund hin, daß der Marmor für den Bau in Tate, Ga., von nicht zur Union gehörenden Arbeitern behauen werde, kam es kürzlich an dem Neubau von Montgomery Ward & Co. zu einer Arbeitseinstellung. Die Differenz ist inzwischen geschlichtet worden. Der „Abendpost" geht nachträglich von Herrn Louis H. Brandes, dem Sekretär der Steinhauer-Union in Tate, die Erklärung zu, daß seine Fachgenossen dort schon seit dem Jahre 1891 organisirt seien, und seit geraumer Zeit unter denselben Bedingungen arbeiten, wie die Chicagoer Steinhauer: Achtstündige Arbeitszeit und 50 Cents Lohn pro Stunde.

* Nach einer jüngst von der Schulbehörde des Bezirks vorgenommenen Zählung hat Oak Park 8,799 Einwohner, eine Zunahme von nur 59 im Vergleich zu vorigem Jahre.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Appolonia,

Gattin des verstorbenen Karl Falkenthal, im Alter von 62 Jahren nach schweren Leiden selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1333 Diversey Ave., nach der Alphonsius-Kirche, am 1. Juli, Morgens um 10 Uhr, und dann nach dem Rose Hill-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen.

Karl Falkenthal, Georg Falkenthal, Johann Falkenthal, Kinder.
Maria Falkenthal (geb. Klein,)
Franziska Falkenthal (geb. Braun), Schwiegertöchter.
bo,fr.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern der Edelweiß-Loge Nr. 1831, K. & L. of H., zur Nachricht, daß Bruder

Carl Weitzenbach

am Donnerstag, den 29. Juni, gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 2. Juli 1899, Vormittags um 10 Uhr, vom Trauerhause, 3830 Prairie Ave., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich in der Logenhalle punkt halb 9 Uhr, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Im O. M. A.
John Maurer, Pro.
Minnie Quastenberg, Sekr.

Gestorben: Paulina Glozinski, am 28. Juni, geliebte Gattin von Kasper Glozinski, Mutter von Mrs. Joseph Carroll und Mrs. Auguste Nagle, Schwester von Mrs. Joe Hoff, Mrs. Garmeyer. Beerdigung vom Trauerhause, 843 50. Str., am Sonntag, den 2. Juli, um 12 Uhr Mittags, nach der St. Augustine-Kirche und von da mit Kutschen nach dem St. Bonifacius Gottesacker. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Henry Ruke

im Alter von 12 Jahren am 28. Juni an der Belt Line überfahren und getödtet wurde. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 7218 Peoria Str.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Gestorben: Walter Euler, geliebter Sohn von Henry und Frau Euler. Beerdigung morgen Mittag um 1 Uhr, von der Wohnung der Eltern, 471 Hastings Str.

Bekanntmachung! Hod Carriers und Building Labor Union. Bauhandlanger und Mörtelträger Achtung! Alle Mitglieder sind aufgefordert am Sonntag Nachmittag 2 Uhr, zur Versammlung in 187 Washington Str. zu erscheinen. Lohnerhöhung der Plaster-Handlanger ist an der Tagesordnung. Bringt Eure Karte mit. Kommt Alle. H. Lilien.

Vom Sängerfest.

Das Eröffnungs-Konzert findet mit 24 Stunden Verspätung statt.

Gestaltet sich aber zu einem in jeder Hinsicht durchschlagenden Erfolg.

Das erste Wort bei Eröffnung unserer Konzertberichte soll ein Wort freudiger Anerkennung sein für die Festbehörde, welche, durch tausend Zwischenfälle behindert, Mittel und Wege gefunden hat, ihr Versprechen der Eröffnung des Festes in letzter Stunde doch noch wett zu machen. Das zweite Wort einer ganz parteilosen Anerkennung gelte dem schneidigen Festdirigenten, Herrn Ehrgott, welcher das gewaltige Orchester und den vieltausendköpfigen Gesangskörper mit einer Sicherheit ohne Gleichen und einer bewunderungswürdigen Taktik leitet. Seinem überall anfeuernden Enthusiasmus ist es zu verdanken, wenn Musiker, Sänger und das ganze große vollgefüllte Festhaus von gleicher Begeisterung erfüllt sind.

Mit dem ersten Akkord der erhabenen Ouvertüre Beethovens „Zur Weihe der Hauses", welche in den von deutscher Kunst für deutsches Lied gebauten Tempel hineinrauscht, ist das Fest nun eröffnet. In die Myriaden von Lichtwellen, welche den Riesenbau durchfluthen, braust das Barnby'sche Gloria, von dem gemischten Cincinnati Festchor und dem Orchester mit mächtiger Fülle, feuriger Attacke vorgetragen. Als ob in den Herzen der zehntausendköpfigen Zuhörerschaft eine verwandte Saite angeschlagen würde, voll Sympathie und Begeisterung, so durchbraust orkanartig ein tosender Beifall das Festhaus. Barnbys Werk ist edel gefühlt und wurde ganz prächtig wiedergegeben.

Willkommen-Reden des Mayors, des Präsidenten folgen nun; die poetische Rede des Altmeisters des Sängerbundes, Herrn Hanno Deiler, ist an anderer Stelle mitgetheilt.

Zu den ältesten Pionieren des Bundes gehört der Liederkranz von Louisville. Ihm war der Ehrenplatz im Eröffnungsprogramm gegeben, und als hätten die 50 Jahre seines Bestehens ihn eher verjüngt, so klang es jugendlich froh: „Wenn im Purpurscheine blinkt der wilde Wein" — der geniale Lebensmuth aus Baumbach Spielmannsliedern ist von Victor Herbert gleich glücklich getroffen, als hätte ein Dioskurenpaar, geistig verwandt, daran gemeinsam gearbeitet. „Blondes Gretelein, laß das Trauern sein, mit den Schwalben komm' ich wieder her!" — mit diesen sympathischen Trostworten stellt der Louisville Liederkranz sein Wiedererscheinen beim nächsten Fest in Aussicht. — Ein durchaus geniales Werk ist Elsenheimers Preiskantate. Es ist immer erfrischend, einem neuen Werke zuzuhören. Ob das Werk durchaus originell ist, ob Motive aus der Walküre (Waldweben) des Musikers Herz angenehm berühren, — wer ist heutzutage so durchaus selbstständig, daß er nicht bei den großen Meistern in die Schule gegangen wäre? Als das Werk eines noch jugendlichen Komponisten ist es eine achtunggebietende, sehr bedeutende Arbeit mit viel musikalischem Gedankenreichthum, reicher, interessanter Abwechselung der musikalischen Auffassung, einige prächtige a capella-Stellen, ein wunderschön gearbeitetes Quintett, viel Vornehmheit in der formellen Behandlung und eine reiche, sehr wohl temperirte Instrumentirung — mehr orchestrale Effekte, als vokale; letzteres stellenweise fast abrupt in die Höhe geschraubt und die Stimmenkraft hoch taxirend. Der Text des Werkes: „Die Weihe der Künste" (von KaraGiorg-Dr. Brühl), läuft patriotisch aus, die Klänge des Star-spangled Banner ertönen, wie in Damroschs Werk, auch hier. Columbia (Frau Marshall Pease) in einem prächtigen Rezitativ mit Solo stellt das Aufblühen der Künste, das ideale Geistesleben für Groß-Amerika, in Aussicht. Orchester wie Sänger, Solisten und der selbstdirigirende Komponist gaben eine gleich enthusiastische Ausarbeitung der hübschen, großen Preis-Komposition. Eine reizend empfundene Stelle des Werkes ist das „Engelsmotiv", das Fräulein Sara Anderson prächtig zur Geltung brachte. ein ungemein vollklingendes Organ ist das von Frau Marshall Pease. Wir haben später Gelegenheit, darauf zurückzukommen, ebenso auf die von Frl. Masconda vorgetragene Glocken-Arie von Delibes. Eugen Käuffer.

* * *

Dem Konzert voran gingen die Reden, mit welchem die Jubelfeier des Nord-Amerikanischen Sängerbundes eröffnet wurde. Der Bürgermeister der Stadt, Col. Tafel, ein Deutsch-Amerikaner, welcher der Gründung des Bundes selber beigewohnt, hielt die erste Ansprache, Fest-Präsident Bettmann die zweite und Herr Hanno Deiler aus New Orleans, der Präsident des Bundes, die dritte. Diese letzte folgt nachstehend im Wortlaut:

Hochverehrte Festvorstände, Jubiläumsgäste, Sänger und Freunde des deutschen Liedes!

Im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes danke ich der Feststadt Cincinnati für den begeisterten Gruß, den sie uns soeben durch den Mund ihres würdigen Oberhauptes und den verehrten Herrn Festpräsidenten entboten hat.

Und aus Tausenden von deutschen Sängerherzen sei dieser Gruß erwidert: „Heil dir, Cincinnati, heil!" Wohl magst du heute in festlichem Schmucke prangen, wohl magst du stolz dein Haupt erheben, denn in Ruhm und Ehren stehst du da, Mutter, du, des Nordamerikanischen Sängerbundes, des ältesten Nationalverbandes deutscher Sänger in Amerika!

Nur ein einziger unserer fünf Gründungsvereine (der Louisville Liederkranz) hat die Stürme eines halben Jahrhunderts überdauert, und nur 8 der 118 Sänger des ersten deutschen Sängerfestes weilen heute unter uns. Im Namen des Bundes spreche ich dem Louisviller Liederkranz, wie den einzelnen Veteranen des Bundes, unser Aller freudigsten Dank aus für den Antheil, den sie an der Gründung des Nordamerikanischen Sängerbundes genommen, und wünsche ihnen, daß sie noch recht lange Zeugen des fröhlichen Gedeihens ihres patriotischen Werkes sein mögen.

Mit einem kleinen Sängerhäuflein von Cincinnati ausgezogen, kehrt der Nordamerikanische Sängerbund heute, dreißigfach verstärkt, von einem 50-jährigen Siegeszuge heim, auf welchem er das deutsche Lied nach allen Himmelsrichtungen dieses großen, weiten Landes getragen und ein Reich des Sanges gegründet, das vom obersten Lauf des Mississippi bis zum Golf von Mexiko—vom Fichtenwald bis zu den Palmen—und vom atlantischen Ozean bis an den Missouri sich erstreckt.

Und wo er seine Fahne auch entfaltete, wo immer seine Bundesschaaren ihren Sang erschallen ließen, da jubelten nicht nur deutsche Herzen ihm entgegen — nein, in allen Bevölkerungskreisen schlug es ein und zündete und weckte es die Sangeslust in einem Grade, daß wir heute, übers ganze Land verbreitet, nicht nur deutsche, sondern auch amerikanische Gesang- und Musikvereine finden, die, durch unsere Sängerfeste angeregt, heute große jährliche Mai-, Musik- und Opernfeste veranstalten, Symphonie-Orchester gegründet und hochherzige Musikfreunde zum Bau von Musikhallen und anderen reichen Spenden für die Kunst begeistert haben.

Und so ist denn das deutsche Lied, das unserem alten Vaterlande selbst in den trübsten Tagen zum Heil gereichte, indem es durch seine patriotischen Weisen ein „Deutschland an Herzen" schuf, längst ehe das deutsche Schwert zur Einigung gezogen werden konnte, auch diesem Lande, der neuen Heimath, zum Segen geworden, indem es einem in seinem Streben nach dem Materiellen rastlosen Volke ein Ideal gegeben und so dessen Leben verschönert, vertieft und befruchtet hat.

Ja, das wollen wir heute, am goldenen Jubelfeste unseres Bundes mit lauter Stimme verkünden, daß das deutsche Lied einen Markstein in der Entwickelungsgeschichte Amerikas bildet, und daß, da unsere Stammesgenossen für Alles, was sie hier empfingen, mit vollen Händen stets auch wieder gaben, recht viele solcher Marksteine zu finden sind, welche von dem segensreichen Einfluß der deutschen Einwanderung auf die Gesittung, den Aufschwung und die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten zeugen. Denn allüberall, auf allen Gebieten, haben die Deutschen im Urwalde mitgerodet, haben sie mitgepflügt und mitgesäet, haben sie in den ersten Reihen mitgerungen und Großes vollbracht und vollbringen helfen. Und wenn die Fahne des Landes gegen den Feind getragen ward — von Oriskany bis Santjago und Manila — fehlte es auch nicht an deutschen Helden, die für die neue Heimath kämpften, siegten und ihr Leben ließen.

Von der patriotischen und allgemein erzieherischen Bedeutung des Liedes zu seiner Wirkung auf das Gemüth des Einzelnen übergehend, bekennen wir, die Pfleger und Hüter deutschen Sanges, daß wir von jenem Tage an, da uns Muttermund die erste Schlummerweise sang, die geheimnißvolle, die süße Macht des Liedes in allen Lagen unseres Lebens, Jeder in sich, im eigenen Herzen, empfunden haben.

In munteren Weisen geleitete es uns durch der Jugend Spiele: im Jünglingsalter lieh es unserer Sehnsucht Laute, ward es zum Boten der Liebe, hauchte es ein „Schlafe wohl!" hinauf zu Liebchens Fenster und rief der Engel Schutz herab auf die Geliebte.

Als wir in die Fremde gingen, zog es als unser treuester Freund mit uns übers Meer bis in die tiefe Einsamkeit. Und wie stiegen bei seinen Tönen die Berge, die Fluren, die Wälder, die Burgen und Ströme der Heimath empor! Wie winkte es aus den Märchen der Kindheit uns wieder zu — ja, selbst die Todten der Heimath standen wieder auf, um den auf den Schwingen des Liedes Zurückgekehrten auf der Schwelle des Vaterhauses zu begrüßen.

Das ist der Zauber des deutschen Liedes auf ein deutsches Gemüth. O, möge er, der so viele Herzen schon bezwungen, auch in diesen, durch die Erinnerung an die Gründung unseres Bundes geheiligten Tagen wieder walten, möge er sich an Allen, welche diese, von einer hochherzigen Bürgerschaft errichteten und der Kunst geweihten Stätte betreten mit seiner ganzen Kraft erweisen und den Blick vom Staub des Lebens auf die Höhe des Idealen lenken!

Und dies zum Preise des alten Vaterlandes, zum Segen der neuen Heimath und zum unvergänglichen Ruhm unserer glorreichen Feststadt Cincinnati, der Gründerin unseres Bundes.

Sänger des Nordamerikanischen Sängerbundes, entbietet der Königin des deutschen Liedes, entbietet der Mutter Eures Bundes, Euren Gruß!

Cincinnati lebe hoch, hoch, hoch!

Die Verzögerung der Eröffnung des Festes hatte begreiflicherWeise unter den Tausenden von Festgästen und besonders unter den Sängern eine große Mißstimmung hervorgerufen. Indessen vertrieb man sich die Zeit so gut es gehen wollte, und mit dem heranrückenden Abend kehrte auch die gute Laune wieder.

Die Musiksektion des „Deutschen Klub" von Indianapolis arrangirte Vormittags einen Frühschoppen, zu welchem der „Musikverein" von Milwaukee, die „Harmonie" von Detroit, der „Liederkranz" von St. Louis und der „Germania Männerchor" von Chicago als Gäste eingeladen waren. Der „Germania Männerchor" sang bei dieser Gelegenheit unter großem und verdienten Beifall die alte Sanderbaar'sche Komposition „Landsknecht" und Frank Van der Stuckens „Old Kentucky Home". Vom Vize-Präsidenten des Vereins, Herrn Meyenschein, wurde den Indianapolisern im Namen des „Germania Männerchor" ein Ehrenpokal überreicht.

Die Chicagoer Vereine „Senefelder Liederkranz", „Nord Chicago Liederkranz", „Junger Männerchor", „Orpheus" und „Frohsinn" machten während desTages einen Dampfer-Ausflug nach dem schönen Badeort Coney Island und haben sich dort prächtig amüsirt. Die „Liedertafel Vorwärts" bummelte nach Price Hill hinauf und durchforschte den Zoologischen Garten. Nach dem Konzert wurden von den Senefeldern und vom „Frohsinn" flotte Kommerse veranstaltet. Der „Frohsinn" hatte zu seiner Festlichkeit besonders alle gleichnamigen Vereine des Bundes eingeladen, so daß es Frohsinn in schwerer Menge gab. Der bisherige Dirigent des „Frohsinn", Herr O. W. Richter, kündigte übrigens während dieser Zusammenkunft an, daß er demnächst Chicago zu verlassen und nach Burlington, Ja., überzusiedeln beabsichtige.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„Because She Loved Him So."
Studebaker.—„Erminie".
McVickers.—Geschlossen.
Great Northern.—Geschlossen.
Columbia.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Arizona".
Dearborn.—„The Arabian Nights".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Columbia-Garten. — Täglich Abends stattfindende Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.

„Klein Egypten."

Das 10. Jahres-Bankett der „Southern Illinois Immigration & Improvement Association."

Im Palmer House hielt gestern Abend die „Southern Illinois Immigration and Improvement Association" ihr 10. Jahres-Bankett ab, an dem etwa 100 Gäste von nah und fern theilnahmen. Bisher hatte der Verband, dessen Hauptzweck die Förderung heimathlicher Interessen ist, seine jährliche Reunion in irgend einem Städtchen des südlichen Illinois veranstaltet, diesmal aber war man nach der Metropole gekommen, um engere Freundschaft und engeren Verkehr mit ihr anzubahnen, dann aber auch, um vor den Bewohnern der Großstadt einmal direkt auf die schier unerschöpflichen Hilfsquellen und landwirthschaftlichen Vortheile hinzuweisen, welche die „Oase des Mississippi-Thales" den Ansiedlern und Immigranten zu bieten vermag.

Nach dem opulenten Festmahl hielt zuerst Präsident J. F. Donovan, von Kinmundy, eine beifällig aufgenommene Begrüßungsansprache an die Versammlung und stellte derselben Herrn L. M. Goddard als Toastmeister vor. Die nachbenannten Trinksprüche wurden sodann beantwortet: „Chicago" — Ex-Alderman Martin B. Madden. „Illinois" — Richter R. Bell. „Das politische Illinois" — General Black. „Wasserwege" — Staatssenator Dan Hogan. „Transportation" — Richter Neely. „Viehzucht" — Richter Vickers. „Kohlen" — Col. Morrison. „Getreide" — M. Washburn.

In den Ansprachen, die direkt Bezug auf Süd-Illinios hatten, entrollten die Redner ein hochinteressantes Bild von jenem Theile unseres Heimathstaates, der im Volksmund vielfach „Klein-Egypten" genannt wird, immer wieder darauf hinweisend, daß jener Landstrich zu den gesegnetsten und fruchtbarsten Gefilden des ganzen Landes gehöre.

Unter den Bankettheilnehmern befanden sich folgende prominenten Süd-Illinoiser: Col. Morrison, aus Oden; Col. J. W. Evans, aus Mount Vernon; Richter Vickers, aus Vienna; Richter Bell, aus Mount Carmel; Hon. W. S. Cantrell, aus Benton; Kapt. W. N. Williams, von der M. & O.-Eisenbahn; A. F. White aus Marion; Landkommissär E. P. Steen, von der Illinois Central-Bahn; Richter Comings, aus Cairo; Hon. W. H. Wardner, aus Marion, und A. L. Klank, von der C. & E. Ill. R.R., welch' Letzterer sich der Vertreter der Presse in liebenswürdigster Weise annahm. Aus Chicago waren zugegen: Richter Neely; L. A. Gardener, Kassirer der 4. Dearborn Bank; General Black; Richter Carter und Ex-Alderman Madden.

Das Hauptquartier der „Southern Illinois Imigration and Improvement Association" befindet sich in DuQuoin, Ill. Die Beamten des Verbandes sind: Präsident, J. F. Donovan, Kinmundy; Vize-Präsident, J. R. Moß, Mt. Vernon; Sekretär, W. B. Hall, DuQuoin; Schatzmeister, J. R. Driver, Mt. Vernon. Das Direktorium besteht aus den Herren: James Alexander, Murphysboro; Capt. W. M. Williams, Cairo; Hugh Louder, Carbondale; A. F. White, Marion; Richter Robert Bell, Mt. Carmel; J. W. Wilson, Kinmundy und J. B. Jones, aus Effingham.

Treue Schwestern-Loge No. 6.

Die Treue Schwestern Loge Nr. 6 vom Orden der Herrmanns-Schwestern, wählte in letzter General-Versammlung folgende Beamten:

Ex-Präsidentin: Virginia Pullmann; Präsidentin: Alwine Spalding; Vizepräsidentin: Katharine Glab; Protokoll-Sekretärin: Mathilde Oberwinter, 141 Wellington Straße; Finanz-Sekretärin: Marie Hausburg; Schatzmeisterin: Magarethe Heun; Verwaltungsrath: Sophie Debel, Jakobine Behrens, Anna Hafferkamp; Finanz-Komite: Emilie Klug, Sophie Blüthmann, Anna Anders; Führerin: Katharine Lamach; Innere Wache: Marie Reutel; Aeußere Wache: Minna Birgils.

Die Versammlungen obiger Loge finden jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Huffers Halle, Ecke Clybourn und Southport Aves. statt. — Anmeldungen zum Beitritt nimmt die Sekretärin jederzeit gern entgegen.

Angebliche Patentrechts-Verletzung.

Eine auf Zahlung von $2,000,000 lautende Schadenersatzklage hat John J. Albright von New York im hiesigen Bundes-Kreisgericht gegen die „Western Paving & Supply Co." angestrengt. Den Klagegrund bilden angebliche Verletzungen der Patentrechte des Klägers, welcher die verklagte Gesellschaft sich bei Asphaltirungsarbeiten schuldig gemacht haben soll.

Schlußfeier des Deutschen Hospitals.

11 Abiturientinnen der Krankenpflegerinnen-Schule erhalten Diplome.

Die mit dem Deutschen Hospital verbundene Schule zur Heranbildung von Krankenwärterinnen beging gestern in der neuen St. Pauls-Kirche ihre jährliche Schlußfeier. Den zahlreichen Besuchern wurde durch die gesanglichen Vorträge der Altistin Frl. Pauline Hauboldt, der Sopranistin Frl. Emilie Frobenius und des Chores der Gemeinde, wie auch durch die Instrumental-Nummern, die von Herrn C. A. Weiß auf der Orgel und von Herrn A. Robert Nicond auf der Violine ausgeführt wurden, ein hoher musikalischer Genuß bereitet. Die eigentliche Schlußfeier der Pflegerinnen-Schule wurde durch ein Gebet von Pastor E. Rahn eingeleitet. Richter Brentano hielt darauf eine längere Ansprache an die Besucher, in welcher er die Segnungen des Hospitals hervorhob und der Errungenschaften der mit demselben verbundenen Pflegerinnen-Schule besonders gedachte. Er sagte unter Anderem: „Die Errichtung und Erhaltung des Deutschen Hospitals fußt in erster Reihe auf dem hehren Gebot „Liebe deinen Nächsten als dich selbst".... Selbst wenn wir nicht jede Thräne trocknen, nicht alle Noth lindern, noch Sorge und Leid von jeder Thür fernhalten können, so kann doch ein Jeder von uns sein Theil zur Aufbesserung der Lage unserer Mitbürger beitragen.... Eine hehre und heilige Pflicht aber der Deutschen von Chicago ist, diese Anstalt, die so viel Gutes gethan hat und noch weit mehr Gutes thun wird, reichlich und freigebig zu unterstützen und die Aufrechterhaltung und erfolgreiche Weiterführung des Instituts als eine Ehrensache anzusehen". Betreffs der Krankenwärterinnen-Schule erklärte er, daß der Beruf, den die Pflegerinnen erwählt haben, der erhabenste und edelste sei, dem ein menschliches Wesen sich weihen könne. Der Beruf erfordere die Geduld eines Engels, den Muth eines Löwen, die Herzhaftigkeit eines Christen, die Wachsamkeit und die Liebe einer Mutter, er erfordere Freudigkeit, Leibes- und Geistesstärke, hehren Wohlthätigkeitssinn und volle Hingabe. Die Kandidatinnen müßten nicht nur von den hohen Idealen ihres Berufes durchdrungen, sondern auch von dem festen Entschluß beseelt sein, alle Hindernisse, Gefahren und Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen würden, zu überwinden. Mit der Aufforderung an die Graduirenden, sich eine Klara Barton, wie auch Florence Nightingale als Muster für die Erfüllung des Pflegerinnen-Berufes zu nehmen, schloß Richter Brentano seine Ansprache. Dr. Goldspohn, der Präses des ärztlichen Stabes am Deutschen Hospital, wandte sich mit Worten der Ermahnung, wie auch der Ermunterung an die Pflegerinnen. Danach fand die Ueberreichung der Diplome durch Herrn Eduard G. Uihlein, den Vize-Präsidenten des Hospital-Direktoriums, statt. Pastor Rudolph A. John brachte die Feier mit einem markigen Schlußwort zu Ende. Elf Kandidatinnen sind, nach dem regelmäßigen Besuch des Unterrichtskursus, der sich auf zwei Jahre erstreckt, aus der Schule des Deutschen Hospitals als diplomirte Krankenpflegerinnen hervorgegangen, nämlich: Frl. Auguste Timm, Frl. Ernestine Minna Matthaeus, Frau Filla K. Tierney, Frau Klara Buschmann-Kendall, Frau Julia Dietrich-Dopp, Frl. Martha Backhus, Frl. Marie Weichele, Frl. Rosa Preuninger, Frl. Emma A. Geschefsky, Frl. Annie Brandt und Frl. Sophie Zindel. Die drei Letztgenannten waren leider durch Berufspflichten verhindert, an der Feier theilzunehmen.

* An Cornelia Straße wurde gestern die 52jährige Marie Corley, eine Zigeunerin aus dem Lager an Western Ave. und 47. Str., durch einen Zug der Milwaukee & St. Paul-Bahn über den Haufen gerannt. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch, sowie schmerzhafte Verletzungen im Gesicht. Die Verunglückte fand im Countyhospital Aufnahme.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Flanders, Thos. A., 48 J., 1018 W. Van Buren Str.
Glinske, Paulina, 70 J., 843 50. Straße.
Mathieson, Carolina, 69 J., Redfield Ave.
Binn, Veronika, 58 J., 1027 51. Straße.
Seidner, Katherine, 68 J., 560 Wieland Str.
Upell, John, 29 J., 402 Goshen Str.
Wirth, Margaret E., 58 J., 813 N. Fairfield Ave.
Westerner, Martha, 40 J., 8744 Commercial Ave.
Wagner, Henry H., 38 J., 202 Gault Court.
Weidenmiller, Alma H., 35 J., 699 Well Str.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juni 1899.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13½c; Dairy 10—16c; Creamery 13½—18c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8—8½c das Pfd.; andere Sorten 7½—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½—8c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12½—12¾c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.75—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $4.00—$5.00; Aepfel, neue, 25—40c per ⅓ Bushel. — Bananen 75c — $2.00 per Gehänge; Zitronen $3.50—$4.50 per Kiste; Apfelsinen $3.50—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Alte, 25—30c per Bushel; neue Kartoffeln 45—50c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 50—60c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per Bushel; Bohnen 75c—$1.25 per Bushel; Radieschen 75c—$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 50c—$1.00 per Dtz.; Sellerie 60—80c per Kiste; Spinat 15—20c per Bushel; Gurken 20—25c per Dutzend; Spargel, Illinois, 25—50c per Dutzend Bündchen; Salat, 20—30c per Kiste; grüne Erbsen $1.25 per 1½ Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 73½—75c; Nr. 3, rother, 72—73c; Nr. 2, harter, 71½—72½c; Nr. 3, harter, 70—71c. — Sommerweizen: Nr. 2, 73—73½c; Nr. 2, harter, 70½—72c; Nr. 3, 70—72c; Nr. 4, 67—68c. — Mais, Nr. 2, 34½—34½c. — Hafer, Nr. 2, 28—28½c. — Roggen, Nr. 2, 59—62c. — Gerste, 39—42c. — Heu, $5.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.40—$5.65 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.00—$5.10; Mastschweine $3.45—$3.87½; Schafe $4.40—$5.25.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

69. Straße, 80 Fuß westl. von Honore Str., 50×98¼, G. H. Carlson, durch Master in Chancery, an James A. Hunt, $2523.
Southport Ave., 199 Fuß nördl. von Lake Ave., 100×123, Charles Brill an John J. Alsfasser, $4000.
Paulina Str., 125 Fuß südl. von 64. Str., 25×123, O. K. Hutchinson an D. L. Miner, $1500.
Milwaukee Ave., 275 Fuß südöstl. von Drake Ave., 25×125, F. Zieske an M. Zeiske, $1500.
Greenwood Ave., 190 Fuß nördl. von 49. Str., 50×250, Jennie P. Lane an Franklin Ames, $20,000.
Albany Ave., N.-W.-Ecke 37. Pl., 32×125; Albany Ave., S.-W.-Ecke 38. Straße, 66×125, H. Iverson an L. A. Pfeiffer, $3000.
Dasselbe Grundeigenthum, L. A. Pfeiffer an Charles Iverson, $3000.
24. Place, 200 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 25×71, R. F. McCormick an A. E. Bergstedt, $1737.
103. Place, 550 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×124, P. H. Johnson an N. B. Ton, $1100.
Montrose Ave., N.-O.-Ecke N. 44. Ave., 100×101, Mary P. Raymond an John McNaught, $2000.
Elston Ave., S.-W.-Ecke N. 42. Ave., 25×125, A. H. Hill an J. E. Slack, $1000.
Melrose Str., 350 Fuß westl. von Homan Ave., 100×125, und anderes Eigenthum, S. R. Dada an S. Brower, $3500.
George Str., 311 Fuß westlich von Racine Ave., 25×122, John F. Owens an Minnie Dieskow, $2800.
Armitage Ave., S.-O.-Ecke N. 48. Ave., 5,067 Acres, und anderes Eigenthum. — George H. O'Brien gibt Ansprüche auf an Forrest O. Murdock, $1.
Nord 54. Ave., 124 Fuß nördl. von Belden Ave., 50×126, M. Dieskow an John F. Owens, $1000.
Bingham Str., 320 Fuß S.-O.-Ecke von Cornelia Court, 24×77, Marie Wolff an George A. Provancher, $2000.
Austin Ave., 200 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×120, George A. Provancher an William Wolff, $3200.
Congreß Str., 25 Fuß östl. von Robey Str., 25×75, John A. Johnson, durch Master in Chancery, an Josephine Seitz, $3400.
Grundeigenthum 2204 Prairie Ave., 20×75, Franklin Ames an Jennie P. Lane, $9000.
Fullerton Ave., 82 F. westl. von N. 58. Ct., 50×125, C. M. Sherwood an J. Biszcik, $1000.
36. Pl., 195 F. westl. von Michigan Ave., 12½×132¼, George H. Freeman an Elizabeth Young, $1.
Grundstück 640 Touhy Ave., 25×160, S. A. Douglas B. & L. Association an R. Daley, $2000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. H. Swift, zwei 2st. Brick-Residenzen, 4412 Drexel Boulevard, $15,000.
Lars Olson, 3st. Brickhaus, 714 Garfield Boulevard, $8000.
Chicago Telephone Co., 1st. Brick-Anbau, 203—205 Washington Str., $12,000.
Mary W. Wells, 2st. Brickhaus, 97 74. Str., $2500.
A. H. Hill, 1st. Frame-Residenz, 2473 Drake Ave., $1700.
Independent Brewing Association, 1st. Brick-Schuppen, 34—42 Dayton Str., $2500.
Fred Espert, 7st. Brick Cold Storage Gebäude, 259 Michigan Str., $60,000.
M. Daws, 2st. Brickhaus, 640 S. Lawndale Ave., $3000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Andrew A. Bruce, Elizabeth B. Peckett, 33, 33.
Burt F. Green, Anna G. Clossen, 29, 27.
Joseph Rolla, Pauline Kosinski, 26, 24.
Joseph Hoort, Mary Newald, 27, 23.
Will U. Galloway, Grace Tomlinson, 30, 21.
A. Harry Anderson, Annie L. Ford, 30, 28.
Henry H. Bodenstab, Anna Gilbert, 25, 24.
Abraham B. Lincoln, Fannie Mack, 38, 38.
George McDonough, Mary Guthrie, 28, 30.
George R. Flagler, Berty Dohert, 42, 32.
James Irwin, Margaret Baird, 28, 22.
Richard Sloan, Ida Pomering, 24, 21.
Herman Nagel, Hannah Gauger, 24, 21.
Jasper F. Black, Minnie Grote, 30, 25.
Frank Belcostro, Belli Di Gracia, 22, 18.
John Brandt, Amanda Johnson, 23, 24.
De Benion M. Soudeo, Laira J. Johnston, 38, 24.
John Munri, Mary J. Graham, 32, 28.
Fred Trowbridge, Beatrice J. Moon, 31, 24.
Daniel Hayes, Sarah J. Prendergast, 28, 24.
Garrett Brunning, Nellie Lunde, 31, 22.
Thomas H. Daves, Mary L. Hughes, 34, 22.
Elmer W. Stryker, Cloe O. Avery, 27, 23.
Joseph Devine, Mamie Long, 21, 19.
Edward B. Luke, Jane Corbus, 27, 20.
Byrd A. Peters, Margaret Murphy, 32, 23.
William H. Dose, Mathilda Richter, 25, 25.
Gustav Procurator, Regina Seidler, 34, 23.
John H. Ruben, Hilma M. Peterson, 28, 20.
Alfred Rosene, Annie Oehrke, 24, 20.
Dennis J. Woods, Mae E. Burns, 22, 21.
John F. Pyne, Catherine R. Moloney, 21, 18.
Jacob Domowicz, Franceska Sioilkowska, 32, 32.
Carl D. Effstrom, Agnes Stuteman, 27, 19.
Alfred Williams, Joan M. Hansen, 34, 26.
Job O. Sherman, Nella Platt, 23, 23.
Charles F. Messinger, L. B. Bergeron, 26, 19.
John B. Conrad, Laura Coon, 38, 26.
Frank B. World, Emma C. Carlson, 25, 21.
John A. Helsing, Anna C. Swanson, 26, 23.
Adolph L. Reinor, Jessie Mitchell, 39, 28.
George B. M. Cook, Jennie Horenski, 34, 42.
Andrew Rosch, Wilhelmine Pfeiffer, 31, 34.
Eugene Heslup, Hattie Petite, 24, 25.
Albert Neumann, Anna Katzberg, 20, 18.
Charles Lewis, Clara Lucas, 25, 28.
Edward S. Smith, Rose Lewis, 30, 27.
Henry Kruszewski, Mary Krustowska, 36, 29.
John Schreiner, Mary Goitowski, 26, 24.
August Rodenberg, Maria Jona, 44, 21.
John Kalal, Nettie Cammason, 22, 22.
Anton J. Kubec, Mildred C. Nuzicka, 23, 18.
Warren A. Childs, Fannie H. Denison, 30, 30.
Arthur J. Runngren, Evalyn Van Scheyck, 23, 20.
William Boß, Melinde Lohr, 25, 21.
Hermann C. Miller, Cora Tausman, 24, 26.
Walter Jackson, Nonette Scott, 24, 24.
Albert Morris, Mary Evans, 24, 21.
William L. Smith, Virginia B. Collos, 42, 42.
William Williams, Lizzie Jones, 27, 27.
Thomas Burke, Ida N. Logan, 31, 24.
Henry Schabow, Hattie Teuscher, 25, 21.
John E. Warner, Lottie M. Anderson, 24, 24.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ganatano S. gegen Louise De Staefano, Fannie gegen John Wall und Manetta A. gegen Joseph G. Van Cure, wegen Trunksucht; Elizabeth gegen Frederick Moeller, wegen grausamer Behandlung; William B. gegen Carrie B. Thomas, Birdie gegen Henry Helgensen, Elizabeth A. gegen Frank Stevens, Mary Dobson gegen Geo. W. Stanton, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Schmiede-Helfer, muß gut Pferde beschlagen können, und am Wagen helfen, unverheirathet, stetige Arbeit. Nachzufragen Sonntag Morgen von 9 bis 11 Uhr, Saloon, 1839 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Brot. 1039 N. Kedzie Ave., nahe Armitage Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Bäcker an Brot. Zu erfragen 105 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Ein Sattler. Nachzufragen 186 Jackson Boulevard. frsa

Verlangt: Junger Mann, als Porter. 231 Ost Jackson Blvd.

Verlangt: Netter Junge, ungefähr 18 Jahren, Abend-Arbeit. 1367 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit im Boardinghaus. Lohn $3 die Woche, Zimmer und Board. 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Einen tüchtigen Mann mit Empfehlungen, um Bierwagen zu treiben. Zu erfragen 141 W. Clybourn Place.

Verlangt: Ein junger Mann, als Lunch-Koch im Saloon, muß auch Bar tenden können, guter Lohn. 448 Grand Ave. frsa

Verlangt: Ein Bäcker, der selbstständig schaffen kann. 1832 Kimball Ave., nahe Belmont.

Verlangt: Ein guter Bäckereigehilfe, einer der Erfahrung im Fache hat. Nachzufragen, 421 Ost 43. Str.

Verlangt: Carpenterarbeit in Tausch für Custom-Schneiderei. Adresse: Neufeldt, Norwood Park, Ill. frsa

Verlangt: Sofort, Ein Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 210 Ost 55. Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Presser. 1010 18. Place. frsamo

Verlangt: Mann, in Küche zu arbeiten. 329 Fifth Ave.

Verlangt: Zwei Piano Action Finishers und ein Rough Regulator. Adam Schaaf, 398—400 West Monroe Str. frsamo

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes und eine dritte Hand an Brot. 324 N. Franklin Str. dofr

Verlangt: Ein Brotbäcker als zweite Hand, guter Lohn. 8736 Houston Ave., South Chicago. dofr

Gesucht: 25 gute Agenten aller Sprachen werden auf Kommission oder Gehalt aufgenommen. Verdienst $25—$30 wöchentlich. 378 W. 18. Str. dofrsa

Verlangt: Ein lediger Butcher für Orders. 122 E. Fullerton Ave. dofr

Verlangt: Abbügler an Westen. 1026 Lincoln Ave., nahe Perry Str. mdmdfsa

Verlangt: Maschinen-Arbeiter in Möbelfabrik. — C. Schweizer Mfg. Co., 22 S. Jefferson Str. midofr

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare.— American Wallpaper Co., 156—158 Wabash Ave. *

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erste Hand Cake Bäcker. 428 26. Str.

Verlangt: Zwei gute Butchers. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann Pferde zu tenden und Bäckerwagen zu treiben. 129 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker, der selbstständig schaffen kann. 409 Roscoe Str., nahe Robey.

Verlangt: Mann, um Nachts im Stall zu schaffen. 2642 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: Junger Bäcker, sofort. 499 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 1025 W. 19. Straße. frsa

Verlangt: Zwei starke Jungen in Rug-Weberei. 795 W. Madison Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann sucht irgend welche Arbeit, Pferde zu besorgen, fahren, ist händig mit Schreiner-Werkzeug, stadtbekannt. Adr. P. 312 Abendpost.

Gesucht Brotbäcker 2. Hand, sucht Stelle. Adr. S. 563 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann wünscht Stelle als Bartender. F. Smith, 725 Lincoln Ave.

Gesucht: Painter und Calciminer, verheirathet, sucht Stellung als Janitor in großem Flatgebäude unter bescheidenen Ansprüchen. Adr. D. 375 Abendpost.

Gesucht: Ein Operateur an Cloaks sucht Arbeit. Adr. D 354 Abendpost. frsa

Gesucht: Arbeit im Saloon. 552 Grand Avenue.

Gesucht: Aeltlicher Mann, Wagenmacher, sucht stetigen Platz, am liebsten auf dem Lande. Sieht nicht auf hohen Lohn, nur auf gute Behandlung. Scheut keine Arbeit. Geht auch auf große Farm. — J. Woller, 352 Noble Str.

Gesucht: Ein lediger junger Mann sucht irgendwelche Arbeit. Kann gut mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt, am liebsten einen Wagen zu treiben. Adr.: S. 561 Abendpost.

Gesucht: Ein Deutscher mittleren Alters, der lange Zeit in Californien als Gärtner und Kutscher in Privatfamilie gearbeitet hat, sucht gegen mäßigen Lohn hier in Chicago eine Stelle. Adr.: S. 548 Abendpost. frsa

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. 1006 Monticello Ave. dofr

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. John Mondik, 11 Rose Str. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, neue wollene Lumpen zu sortiren, guter Lohn; nur erfahrene brauchen vorzusprechen. 79 Market Str. frsamo

Verlangt: Ein junges Mädchen im Bäcker-Store zu helfen. 556 31. Str. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen. 127 Haddon Ave. dofr

Verlangt: Maschinen Stepperinnen an Skirts. — Gute Bezahlung und stetige Arbeit. 300 W. Madison Str. 25jn1w

Verlangt: Mädchens, um an mit Dampf getriebenen Nähmaschinen zu arbeiten, müssen erfahren sein. 24 Market Str. 26jun,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 2048 Archer Ave. frsason

Verlangt: Kräftiges Mädchen zur Hilfe in der Küche, $25 den Monat und alles frei; Haushälterin für Wittwer in Country; Lunch-Köchinnen und Waitreßes. 498 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1047 N. Francisco Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 3126 S. Halsted Str., Tailor Shop.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Bäcker-Store; Lohn $4.50. 766 W. North Ave.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen, $4.50; Familie von Drei. 347 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen als Gehilfin in Hausarbeit. 641 Larrabee Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 209 Lincoln Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; Lohn $2. 261 Webster Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 859 N. Halsted Str., Weber.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1805 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2806 Cottage Grove Ave. Nachzufragen Samstag im Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 4308 Greenwood Ave.

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Nachzufragen 1251 N. Clark Str. Millinery Store. frsa

Verlangt: Mädchen, um auf ein Kind zu achten und für zweite Arbeit. Lohn $4. Empfehlungen. 3551 Indiana Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Familie von drei Personen. Guter Lohn. 545 Cleveland Ave. frsa

Verlangt: In kleiner Familie, die zwei Mädchen beschäftigt, ein gutes Mädchen in erster Stelle, das kochen und waschen kann. 1812 Oakdale Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. $4.— 3650 Rhodes Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 267 Rush Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder alleinstehende Frau, für Hausarbeit. 1239 Wolfram Str.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. Boedisch's Cafe und Bakery. 38 N. State Str. frsa

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 30 Cortland Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 46 Beethoven Pl., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 763 N. Talman Ave. 3. Floor.

Verlangt: Haushälterin, Frau oder älteres Mädchen bei Wittmann mit drei Kindern; gutes Heim. 729 N. Paulina Str.

Verlangt: Haushälterin, Geschäftsfrau mit oder ohne Kinder, mit oder ohne Möbel; nur eine die Hühner- und Entenzucht versteht; gutes Heim, guter Lohn bei älterem Mann. Brieflich: 124 E. 15. Str., Mezing.

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln für Montags. 4331 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, in kleiner Familie. 166 Center Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, und auf ein Kind aufzupassen. Vorzusprechen 474 W. Van Buren Str. frsa

Verlangt: Wäsche in und außer dem Hause. — Mrs. Jacoby, 585 Southport Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; Mittwoch und Sonntag Nachmittags frei. Hotel Erie, 171—173 N. Clark Str. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 950 N. Clark Str., 2. Floor. dofrsaso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 2647 N. Lincoln Str. dfr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie bei gutem Lohn. Persönlich anzufragen bei Frau Cliff, 1454 West Park Ave. mdfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche. 1464 Noble Ave., nahe Clark. mdfsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 591 Orchard Str., 2. Flat. midofr

Zur Beachtung!— In Gust. Strelow's ältestem und größtem freien Stellenvermittlungsbureau, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, erhalten Dienstmädchen immer gute Plätze irgendwelcher Art. 21jun,1m

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 523 Cleveland Ave. 26jun,1w

Verlangt: Haushälterinnen, Köchinnen, Mädchen für Haus- und zweite Arbeit werden auf das Schnellste in die feinsten Familien plazirt. Mrs. A. Menzel, 599 Wells Str. 10jn,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 31 Concord Place.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 319 Melrose Str., oben.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. 176 Ontario Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht eine Stelle als Haushälterin in gutem Hause. Adr. 877 Dearborn Str. 27jnlw

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar ohne Kinder sucht Stelle, Mann als Janitor, Frau kann kochen. Jacob Stüder, 99 E. Kinzie Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Privat-Diningroom. Näheres: 686 N. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Saloon, nahe den drei besten Ecken in Lake View. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Einträglicher Eck-Grocerystore, Preis $200, werth $400, Miethe $20, mit Wohnräumen. Muß noch diese Woche wegen anderer Geschäfte verkauft werden. Nachzufragen sofort. Spart Geld. 369 Orchard Str., Ecke Webster.

Zu verkaufen: Für $85, elegante, helle Grocery und Confectionery. Gute Kundschaft, Wohnräume. Ueberzeugt Euch. 310 Randolph Str.

Zu verkaufen: Eine gut etablirte Candy-Route, gutes Pferd, Wagen und Stock etc., für $350. Adr. S. 545 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut etablirtes Bier-Bottling-Geschäft, feines Pferd, Harneß und Wagen, für $350. Adr. D. 355 Abendpost.

Zu verkaufen: Für $150, ein gutgehendes Schuhgeschäft mit etwas Stock und Repairing-Maschine, wegen Krankheit. Adresse: D. 353 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit ein gut gehender Blacksmithshop. Näheres 44 Melrose Str.

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Kohlen- und Expreß-Geschäft, habe anderes Geschäft. 655 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Feiner Saloon; gute Lage; billig für Baar. 77 Fifth Ave. frsa

Gutes Geschäft, welches $15—$20 täglich reinen Verdienst abwirft, ist wegen Abreise nach Europa spottbillig sofort zu verkaufen. Nöthiges Kapital $300. Kenntnisse nicht nöthig. Adr.: S. 551 Abendpost. doff

Zu verkaufen: Billig, guter Eck-Saloon und Familien-Resort, gute Lage Lake View, mit oder ohne Stock. Klein, 22 163 Randolph Str. dofr

Zu verkaufen: Milch-Route, verkauft zwischen 6 und 7 Kannen, Südseite, nahe 26. und Archer Ave. Adr. S. 554 Abendpost. dofr

Zu vermiethen oder verkaufen: Saloon. 515 N. Ashland Ave. dfr

Zu vermiethen: Blacksmith-Shop mit Wohnung. 3832 Ashland Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in der Stadt, billig. Adr. S. 546 Abendpost. mdfsa

Zu verkaufen: $150 kaufen Oel- und Gasoline-Route. 6345 Hermitage Ave. midofr

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, Saxonia-Haus, Ecke Wells und Ohio Str., billig, wenn sofort genommen. midofr

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Front- mit Bettzimmer. 1253 North Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 31 Concord Place.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von kinderloser Familie, 3 bis 4 reinliche Zimmer, zwischen Grand und Milwaukee Ave., in der Nähe von Ashland Ave. Brieflich: 315 Armitage Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pferd, 1100 Pfd. schwer. 682 Lincoln Ave.

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. uj15,1mo

Entlaufen: Scheckiger Schäferhund, Collie, schwarz und weiß. Gute Belohnung. 1824 Melrose Str. dofrsason

Zu verkaufen: Fancy Top-Wagen, zu gebrauchen für jedes Geschäft, beinahe neu, kostete $85, ist Abreise halber sofort zu verkaufen. 378 W. 18. Str. dofrsa

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beinahe ganz neue Möbel, 2 Monate gebraucht, elegant, Abreise halber um jeden Preis sofort zu verkaufen. Auch einzeln. Adr.: R. 256 Abendpost. dofrsa

Gute Preise bezahlt für Bettfedern, Kissen und alte Möbel. B. Rosenstiel, 3139 State Str. 1jun,1m,tgl&son

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegantes Rosewood Piano, in gutem Zustand, $35. 387 N. Washtenaw Ave. 22jun,2w

Große Bargains, in neuen und gebrauchten Upright Pianos, auf leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 680—682 Wells Str. 29jun,1w

Nur $30 für ein feines Rosenholz Piano, $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 29.jun,1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerei-Einrichtung, Bench, Pfannen und Boxes u. s. w., nebst Store-Einrichtung, Alles gut, neu und billig. Ecke Loomis und Hastings Straße.

Zu verkaufen: Eine „Boß" Waschmaschine. 72 Brigham Str., nahe N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Schöne Damenkleider, sehr billig; ebenfalls ein ganz neues Bicycle. 810 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Store-Fixtures jeder Art für Groceries, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops u. s. w., sowie Top- und offene Wagen und Buggies; billigster Platz. Julius Bender, 903 N. Halsted Str., nahe Center Str 24ujn1wuson

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Musik-Unterricht im Piano-, Violin-, Zither- und Mandolinspiel in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 bis 5 Lektionen die Woche für 50 Cts. 21jun,2w,tgl&son

Unterricht. Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrecht's Zither-Schule, 411—413 E. North Ave., nahe Wells Str., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. Zwei Lectionen wöchentlich $3 per Monat. Zithern geliehen. 10jun,1muje

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,

Deutscher
—Advokat und Notar.—

Rath unentgeltlich.

18 Jahre Praxis in allen Gerichten.

160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 2novlj

Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Geschäftsbuch an Westseite, Dienstag Abend zwischen 6—7. Finder bringe es nach Maloney & Wilson's Hufschmiede, 35 W. Huron Str., Belohnung.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Gezwungen zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, 6 Flats, und zweistöckiges Framehaus, 2 Lotten. Straße gepflastert. Preis $5500, werth $8500. $1500 nöthig. Nachzufragen 905 W. North Ave. mmfr

Nordseite.

Zu verkaufen: Dies ist der größte Bargain! Zweistöckiges Haus und Lot an Otto Str., für den Schleuderpreis von nur $2100; bringt $18 Miethe; ferner Lot an Paulina und Fletcher Str., für $650, auf Abzahlung. Wenn Ihr spottbillig kaufen wollt, sprecht vor, ich habe stets Bargains an Hand. Chas. Rafoth, 780 Herndon Str., nahe School Str.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlung, 6 Zimmer-Haus und Lot, 37½×125, Preis $1600, werth $2200, in Oak Park. Paul Schulte, 59 Dearborn Str. fsa

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $[illegible] auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 31. 25ja,tgl&son*
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darleihen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. B. Sattler & Co., 145 LaSalle Str., Zimmer 506. 9jun,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 [illegible] Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld zu 4 Prozent in beliebigen Summen. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. 8julj

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Schulden jeder Art werden prompt kollektirt. Wir bezahlen alle Kosten und berechnen keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. City Law & Collection Agency, 184 Dearborn Str., Zimmer 6. 23jun,1m

Notiz. — Meine Frau Katrina Hansen hat mich ohne rechtlichen Grund verlassen, und ich will nicht für irgend welche Schulden, die sie macht, verantwortlich sein. 29. Juni 1899. Jürgen Hansen. dofrsa

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Mrs. Margreth wohnt 4832 Ashland Ave. 12jun,1m

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. 26jn,2m

Patente: F. Benjamin, Patentanwalt, Room 1649, Nr. 204 Dearborn; offen Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—10. 23jun,1m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Keine Kur, keine Bezahlung!—C. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 78 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 19julij

Vollmondzauber.

Roman von **Ossip Schubin.**

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick stand Emma wie angewurzelt, sich beide Hände an die von den vielen Umschlägen noch nassen Schläfen haltend. Durch die stille Sommernacht hörte man die dröhnenden Schläge der Thurmuhr.... elf.... dann eine Pause, noch ein Schlag. Ein Viertel auf Zwölf! Es ist zu spät... zu spät... aber wer weiß, vielleicht!

Ohne weiter zu überlegen, eilte sie aus ihrem Zimmer, dann die Treppe hinab.

Zehn Minuten später rollte der Wagen den Schloßberg hinunter. „Was ist denn das, wer fährt da?" fragte die alte Gräfin Zell die Kammerjungfer, die ihr beim Auskleiden behilflich war.

Die Kammerjungfer trat ans Fenster. „Ich bitte, gräfliche Gnaden, es ist der Alois, er hat den Landauer eingespannt, die Pferde laufen, als säße der Teufel auf dem Bock!"

„Na, da sitzt gewiß die tolle Emma in dem Wagen," dachte die Gräfin, und dann setzte sie noch hinzu: „Es heißt immer, Gina ist überspannt! Ja wahrhaftig, die Verrücktere von beiden ist Emma! Nein, wie die Pferde rasen, und noch obendrein den Berg hinab! Wenn nur mein Mann nichts davon erfährt!"

Ja, die Pferde rasten, als säße der Teufel auf dem Bock. Ueber die im hellen Mondlicht grell weiß schimmernden Wände an der einen Seite der stillen Straße in dem schlafenden Städtchen glitt der Schatten der Pferde und des großen dunklen Wagengehäuses in rasch hinhuschenden schwarzen Umrissen.

Der Wagen war geschlossen. Angstvoll strebten die Blicke Emma Ginoris aus dem Fenster hinaus. Neben der Straße zogen sich die flachen, grünen Felder, auf denen sich die Schatten der Obstbäume abzeichneten.

Vorwärts eilte der Wagen an einer Mariensäule vorbei, die weiß zwischen schwarzen Linden aufleuchtete, dann hinein in die endlosen Breznitzer Wälder. Wieder schlägt eine Thurmuhr.... drei Viertel auf Zwölf!

„Gott im Himmel!... es ist zu spät!

* * *

In Monbijou tanzt man noch immer, alles tanzt, niemand denkt an Müdigkeit, niemand denkt an irgend etwas. Man tanzt, man genießt, man lebt. Man hört den Donner nicht, der in der Ferne grollt, man hört nur die süße Musik.

In den Bäumen und Büschen fängt es an zu seufzen und zu klagen, erst leise, wie beklommen, dann lauter. Die Musikanten spielen noch immer, mitten durch die klagenden Lieder des Windes klingt es mit mechanischem, verschlafenem Rhythmus: die „Donauwellen", der wollüstigste und traurigste Walzer der Welt.

Von den blühenden Bäumen fällt's wie weißer Schnee.

Eben im Begriff, sich die zarten Blättchen aus den Augen zu reiben, die ihm der Sturm ins Gesicht streute, fühlte der Oberst von Stahl plötzlich einen Hand auf seinen Arm. Er sah auf und erblickte Emma Ginori.

„Sie hier, Gräfin? Was ist geschehen?" rief er.

„Ich bin gekommen, um Gina zu holen; sie soll nicht so lange tanzen," gab ihm Emma zur Antwort. „Aber ich kann sie nicht finden, und niemand weiß, wo sie ist. Ach, helfen Sie mir sie suchen."

Er zögerte, es war keine angenehme Aufgabe, die sie ihm stellte. Sie merkte sein Zögern, das Blut stieg ihr in die bleichen Wangen, aber sie hatte keine Zeit, sich bei kleinlichen Bedenken aufzuhalten. „Helfen Sie mir, Gina suchen," flehte sie noch einmal.

Da ging er mit ihr durch die stumpfe, graue Dämmerluft zwischen den Büschen und Bäumen, die im Winde zitterten.

Er ging gerade auf den Faulbaum zu, unter dem er sie heute schon einmal gesehen. Unheimlich bleich hob er sich ab gegen die dichter und dichter am Himmel aufsteigenden, schiefergrauen Gewitterwolken. Mit zerstückelten, verzerrten Umrissen breitete sich sein Spiegelbild über die dunkle Oberfläche des Teiches, der im Sturm Wellen trieb.

Ja, sie waren dort.... beide.... Swoyschin und sie.

Das, was der Oberst gefürchtet hatte, war gekommen, Swoyschin hatte gänzlich den Kopf verloren.

Er hielt ihre Hände in den seinen und sprach innig in sie hinein. Jetzt zog er sie an seine Brust. Ihr Kopf sank auf seine Schulter, ihre beiden Arme schlangen sich um seinen Hals.

Plötzlich, durch das Schauern und Seufzen des Laubes, hörte man zwölf dröhnende Schläge. Mitternacht! Und da ereignete sich etwas ganz Unglaubliches.... Der Oberst traute seinen Augen kaum: Swoyschin, der zartfühlende, gutmüthige Swoyschin, riß mit einer heftigen, geradezu rohen Bewegung die Arme von seinem Hals herunter und stieß das Mädchen von sich.

Sie ging ein paar Schritte rücklings, mit weit vorgestreckten, leidenschaftlich verlangenden Armen. Ihr Gesicht konnte der Oberst nicht wahrnehmen, da sie mit dem Rücken gegen ihn stand. Er sah nur das Gesicht des jungen Mannes, er sah, daß dieses Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verstört war, und sah, daß Swoyschin, der schneidigste Offizier im Regiment, am ganzen Körper zitterte.

Dann, ehe der Oberst wußte, wie es geschah, mit einer Behendigkeit, die man der ruhigen Emma gar nicht zugemuthet hätte, sprang diese auf die Schwester los, schlang ihr den weißen Rock ihres Kleides über den Kopf, nahm sie in ihre Arme und verschwand mit ihr.

Der Oberst war mit seinem Adjutanten allein.

„Swoyschon!" rief der Oberst, und eine unverhüllte Verachtung sprach aus der Art, wie er das Wort betonte.

„Herr Oberst!... jetzt nicht, Herr Oberst!" murmelte er tonlos. „Ein andermal werd' ich mit Ihnen darüber reden, aber jetzt..."

„Was ist da noch zu reden!" fuhr der Oberst ihn an. „Wenn das Pflichtgefühl sich so spät einstellt, so muß es einer neueren, dringenderen Pflicht weichen. Nachdem Sie so weit gegangen sind, bleibt Ihnen noch nichts übrig, als das Mädchen zu heirathen!"

Zdenko richtete sich aus seiner in sich versunkenen Haltung gerade auf. Sein Gesicht wurde noch fahler, aber in seine Augen trat ein wilder, drohender Ausdruck. „Heirathen, die..." sagte er langsam, „nun, ich kann Ihnen nur das eine versichern, Herr Oberst, lieber als Gina Ginori zu heirathen, erschieß' ich mich auf der Stelle!"

Ein rother Blitz durchzuckte den Park. Darauf folgte ein lauter, polternder Donnerschlag. Große Tropfen, in die sich Hagelkörner mischten, prasselten nieder, stärker, immer stärker. Die Eisstücke flogen den beiden Männern um die Ohren. Dem Obersten verging Hören und Sehen, so daß ihm keine Zeit mehr blieb, sich mit dem sonderbaren Gina-Ginori-Problem abzugeben. Er strebte auf die Waldherberge zu, wo jetzt in- und auswendig ein großer Wirrwarr tobte. Die Damen hatten sich alle vor dem Unwetter unter Dach gerettet, nahmen sich vor, das Aergste abzuwarten und dann schleunigst nach Hause zu fahren. Einige der Wagen rollten voreilig vor das Portal; Kutscher und Diener in steifen Kautschukmänteln, von deren Kragen das Wasser herunterrieselte, sahen sich nach den Herrschaften um, wurden zurückgewinkt, kreuzten sich mit anderen, ebenfalls voreiligen Kutschern.

Der dicke Major schlug einen Glühwein vor, um die Damen zur Reise zu stärken und zu erwärmen.

Die Komtessen lachten und klatschten in die Hände, Frau von Märzfeld lächelte wohlerzogen und war bei allem dabei.

„Wo ist Gina Ginori?" fragte sie plötzlich. Aber kein Mensch konnte ihr etwas darüber sagen. Ringsherum krümmten sich die Mundwinkel spöttisch, und die Augen richteten sich nach dem Plafond. Frau Märzfeld wurde immer besorgter. Die Gräfin Zell hatte ihr Gina anvertraut, sie mußte Gina zurückbringen.

Gina war nicht zu finden. Aber plötzlich erschien Emma, ganz von Regen übergossen. „Einen Mantel, irgend etwas Warmes für meine Schwester," bat sie.

Bärenburg nahm den Offizierspaletot, den er sich umgehängt hatte, um eine Dame hinauszugeleiten, von seinen Schultern und legte ihr ihn um. Er wollte noch etwas suchen für Gina, aber kaum daß er sich umgewendet hatte, war Emma fort.

Siebentes Kapitel.

Der nächste Tag war kalt wie ein Wintertag. Die Frühlingsbäume hatten ihren Schmuck verloren, zerrissen und beschmutzt schwammen die Blüthen auf den großen braunen Pfützen.

Swoyschin war gelb, hielt sich gebückt und schien ungern allein zu bleiben, er ging dem Obersten nicht von der Seite, sprach aber nichts, wenn er mit ihm beisammen war.

Der Oberst trachtete, seine strenge Haltung gegen ihn beizubehalten, aber das Mitleid warf alle seine Vorsätze nach dieser Richtung um. Er hatte erwartet, daß Swoyschin ihm endlich, die häßliche Szene betreffend, ausführliche Auseinandersetzungen machen würde. Aber Swoyschin blieb stumm. Im Kasino saß er wortkarg vor seinem leeren Teller. Nur einmal im Laufe der Mahlzeit bemerkte er: „Das war doch eine gräßliche Konfusion gestern. Ich kann meinen neuen Sommerpaletot nicht finden, er ist mir bei dem Fest in Verlust gerathen," worauf ihm Bärenburg erwiderte: „Ich bitte dich um Verzeihung, Zdenko, aber ich hab' ihn gestern mit dem meinen verwechselt und der Emma Ginori gegeben, als sie aus dem Park zurückkam, um etwas Warmes für ihre Schwester zu suchen. Ich will sehen, daß du ihn richtig zurückbekommst." —

Gegen Abend saß Zdenko wieder schweigend bei seinem Obersten. Dieser ging, seinen Tschibuk rauchend, betümmert auf und ab. „Jetzt wird er endlich doch etwas sagen," dachte er bei sich, aber Swoyschin sagte nichts.

Endlich ging der Freiherr auf ihn zu. „Swoyschin, schütten Sie mir Ihr Herz aus," rief er aufmunternd, „so kann's nicht weitergehen. Wenn's kein verspäteter Anfall von Pflichtgefühl war, was war's, das Sie veranlaßt hat, gestern im letzten Augenblick...." Er stockte, Swoyschin sah ihn starr an, dann den Obersten am Handgelenk festhaltend, murmelte er kaum hörbar: „Ich weiß es nicht, ich kann mir keine Rechenschaft geben über mein Gefühl — ein Entsetzen, ein Ekel, ein Wahnsinn! Wie ich sie küssen wollte, wurde mir plötzlich zu Muthe, als... hielte ich eine Leiche im Arm..."

In dem Augenblick klopfte es an die Thür, es war der Diener Bärenburgs, der den von Swoyschin vermißten Mantel zurückbrachte. Swoyschin verabschiedete ihn mit einem Trinkgeld. Der Mantel blieb über einer Sessellehne neben ihm hängen.

Plötzlich merkte der Oberst, daß der junge Mensch heftig zu zittern begann. Er griff nach dem Mantel und hielt sich ihn vor's Gesicht, worauf er ihn mit einer Gebärde, die aus Ekel und Entsetzen gemischt war, von sich schleuderte.

„Na, was gibt's denn schon wieder?" rief etwas ärgerlich sein Vorgesetzter aus.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau auf Festung.

Die Besitzerin eines großen Berliner Lokals hatte einen Saal zu studentischen Mensuren hergegeben. Die „paukenden" Herren wurden von der Polizei ertappt, und die Folge war, daß die Wirthin wegen „Beihilfe zum Zweikampf" unter Anklage kam. Die Strafkammer ahndete kürzlich dies Vergehen mit vier Wochen Festung. Ueber die interessante Verhandlung wird berichtet: Im Anfang d. J. liefen bei der Polizei wiederholt Anzeigen ein, daß in dem betreffenden Lokal allwöchentlich von Studenten Mensuren mit scharfgeschliffenen Schlägern ausgefochten würden. Auch am 28. Februar sollten verschiedene Mensuren stattfinden, und als die Polizei hiervon Kenntniß erhielt, wurde dem Kriminalbeamten Rebel der Auftrag, die Paukanten zu überraschen. Er betrat das untere Restaurationslokal gegen 10 Uhr Vormittags. Als die Inhaberin des Lokals ihn erblickte, wollte sie schnell die Treppe hinaufeilen, um — wie der Beamte annahm — die im oberen Saale paukenden Studenten zu warnen; Rebel befahl ihr aber, unten zu bleiben, und ging allein hinauf. Er hatte erst einen Vorraum zu durchschreiten. Hier saß der Geschäftsführer am Buffet. Beim Anblick des Beamten stürzte er schnell zur Saalthür und rief: „Schutzmann kommt, weg damit!" Der Beamte kam um wenige Minuten zu spät, um die Studenten noch in Thätigkeit zu finden. Er sah, daß die Schläger schnell in einen Kasten geworfen wurden, den mehrere Studenten zuklappten und auf den sie sich setzten. Alle übrigen Studenten umringten den Beamten und führten in lebhafter Weise harmlose Gespräche. Rebel erblickte aber im Hintergrund des Saales einen Studenten, welcher einen frischen Verband um den Kopf trug. Bei näherer Besichtigung sah er, daß dem Verwundeten das Blut noch am Ohr herunterrieselte. Dieser gab denn auch zu, soeben eine Mensur mit scharfen Schlägern ausgefochten zu haben. Seinen Gegner weigerte er sich zu nennen. Auf Grund dieses Thatbestandes hatten sich nun der Student G. vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. wegen Zweikampfes und die Inhaberin des Lokals, sowie der Geschäftsführer wegen Beihilfe zu verantworten. Die beiden letzten Angeklagten gaben zu, daß die Studenten seit etwa Jahresfrist wöchentlich einmal im großen Saale gepaukt hätten, ob mit geschliffenen Säbeln, wüßten sie nicht. Für jede Mensur hatten die Studenten 1 Mark 50 Pf. zu zahlen, wogegen den Lokalinhabern die Verpflichtung oblag, für Wasser, Handtuch und Sägespäne zu sorgen, letztere, um die Blutlachen zu bedecken. Schon aus dieser Thatsache hielt der Staatsanwalt es für ausgeschlossne, daß die Angeklagten die gefährliche Natur dieser Mensuren nicht gekannt haben sollten. Er beantragte gegen den Studenten vier, gegen den Geschäftsführer zwei Monate und gegen die Lokalinhaberin einen Monat Festung. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Stern, bat um eine mildere Strafe, da doch zu berücksichtigen sei, daß diese Mensuren mehr als jugendlicher Sport anzusehen seien und nicht der Gehässigkeit entsprängen. Der Gerichtshof verurtheilte den Studenten zu drei Monaten, den Geschäftsführer zu sechs Wochen und die Lokalinhaberin zu vier Wochen Festungshaft.

Frauen als Stadt- und Gemeinderäthe.

Aus London wird berichtet: Das Haus der Gemeinen hat mit 196 gegen 161 Stimmen, d. h. mit einer Majorität von 35 Stimmen den Frauen Großbritanniens das Recht verliehen, zu Stadt- und Gemeinderäthen erwählt zu werden. Die Berathung ging um die Londoner Verwaltungs-Vorlage und die durch dieselbe geschaffene neuen Behörden resp. Verwaltungskörper. Aus den Reden, die für und gegen die Frauen gehalten wurden, erregte die Rede des radikalen Abgeordneten Labouchère viel Heiterkeit. Er sagte: „Kein Mann der Welt schwärmt so für die Frauen, wie ich. (Große Heiterkeit.) Die Frau ist stets die rechte Person, vorausgesetzt, daß man sie auf den rechten Platz stellt. Aber der Gemeinderath ist alles Andere, denn der rechte Platz. Mögen die Mitglieder dieses hohen Hauses fest bleiben — mögen sie sich als Mann zeigen in dem Widerstande gegen diesen Versuch, die Spitze des Keils in die öffentlichen Institutionen des Landes zu treiben. Ich selbst bleibe auf der alten Tory-Doctrin stehen, daß die Frau der Engel des häuslichen Herdes sein soll. Ich protestire gegen die Forderungen Derjenigen, die, weil es ihnen nicht gelingt, Frau zu sein, mißlungene Männer werden möchten. Ich bedauere, daß Mitglieder auf dieser (linken) Seite des Hauses sich so schwach zeigen, aber ich bin zufrieden, daß auf der gegenüberliegenden Seite (konservativen) mannhafte Abgeordnete sich finden." Dann schritt man zur Abstimmung. Aus Liberalen, Konservativen, Unionisten und Radikalen ergab sich eine Majorität der 196 „Frauenkämpfer", die einen Merkstein in der Geschichte der Frauenbewegung Englands darstellen wird.

Sitten im Kaukasus.

Ganz merkwürdige soziale Verhältnisse herrschen im Kaukasus. Die wichtigste Stadt ist bekanntlich Baku, die, am Kaspischen Meer gelegen, eine Bevölkerung von etwa 120,000 Einwohnern hat. Charakteristisch für die Bewohner Bakus ist die Behandlung des weiblichen Geschlechts. Es ist, so empörend es auch klingt, dort geradezu eine Kleinigkeit, ein schutzloses Mädchen in die Hände der Prostitution zu treiben. So hat vor Kurzem ein Mann seine Frau, mit der in Unfrieden lebte, als Prostituirte registriren lassen. Die arme Frau versuchte alles Mögliche, dagegen Einwand zu erheben, aber es ist ihr bis jetzt noch nicht gelungen, ihre Streichung aus der Zahl der Prostituirten zu bewirken. Die Frau eines Brantweinhändlers, der es ähnlich erging, hat sich durch Gift umgebracht, denn sie ertrug die Schande nicht, sich den ärztlichen Untersuchungen unterziehen zu müssen. In letzter Zeit hat auch ein anderer Fall von sich reden gemacht. Ein Perser schlich sich in das Vertrauen einer Wittwe, die eine erwachsene Tochter besitzt, und forderte eines Tages, daß diese seine Geliebte werde. Andernfalls drohte er, sie als Prostituirte registriren zu lassen. Die Wittwe flüchtete sich mit ihrer Tochter nach einer anderen Stadt. Der Perser folgte ihnen aber und ließ das junge Mädchen nach einem Hotel locken, wo sie bei einem zugereisten Kaufmann eine glänzende Stelle erhalten sollte, und vergewaltigte sie. Damit aber gegen ihn nichts unternommen werden konnte, sandte er sofort am anderen Morgen nach der Polizei und forderte die Aufnahme des Mädchens in die Zahl der Prostituirten. Das Opfer war von dieser Gemeinheit so außer Fassung gerathen, daß sie dem erschienenen Polizeibeamten nichts erwidern konnte und es ruhig duldete, daß ein Protokoll aufgenommen wurde, welches ihre Unsittlichkeit dokumentirte. Nur zufällig erfuhr davon ein Mann, der die Sachlage kannte und sich mit solcher Energie des Mädchens annahm, daß das Protokoll vernichtet wurde und sich der Perser nun vor Gericht verantworten muß.

Röntgen-Photographie.

Die erste Roentgen-Photographie des Magens eines lebenden Menschen wurde der Académie de Médecine in Paris in der letzten Sitzung vorgelegt. Es war bisher unmöglich, eine solche zu erhalten, da der Magen im Allgemeinen für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig ist und sich außerdem im Zustande der Nüchternheit hinter den benachbarten Organen verbirgt. Man hat allerdings versucht, diesem Umstande auf verschiedenen Wegen abzuhelfen, indem man die betreffende Person z. B. große Mengen Selterswasser trinken ließ oder indem man den Magen in nüchternem Zustande vermittelst einer Sonde aufblies, bis er seine ganze Größe erreicht hatte. Letzteres Verfahren ist natürlich nicht für Jedermann und namentlich nicht für einen empfindlichen Kranken geeignet, auf dessen Untersuchung es doch in erster Linie ankommt. Foveau de Courmelles hat sich des schon einmal bei kleinen Thieren angewandten Hilfsmittels bedient, eine für die Röntgenstrahlen undurchlässige Substanz in Gestalt von untersalpetersaurem Wismuth in den Magen einzuführen. Er gab einem Patienten nach dem Mittagessen 10 Gramm dieses Stoffes, die in Konfitüren verborgen waren, zu schlucken und versuchte nach etwa halbstündiger Ruhe den Magen des Patienten mit Röntgen'schen Strahlen aufzunehmen. Nach einem einmaligen Fehlschlage gelang der Versuch, und Courmelles erhielt auf diesem Wege die erste Radiographie des Magens von einem lebendigen Menschen, die bisher überhaupt gewonnen wurde. Die Aufnahme dauerte fünf Minuten. Die Umrisse des Magens sind auf dem Bilde freilich noch nicht in vollkommen befriedigender Schärfe zu erkennen, aber man hofft, daß weitere Versuche die Mängel beseitigen werden. Damit wäre der Röntgen-Photographie ein neues Spezialgebiet innerhalb der Heilkunde erschlossen, indem sie auch bei der Feststellung von Magenkrankheiten gewisser Art ein wichtiges Hilfsmittel werden würde.

Bismarck als Deichhauptmann.

Der Berliner Wochenschrift „Das Echo" wird von einem ihrer Leser Folgendes geschrieben:

„Bei dem Lesen von Bismarcks Lebenslauf ist mir eine kleine Episode wieder eingefallen, welche ein Jugendfreund meines Vaters einst demselben in meiner Gegenwart erzählte.

Als Bismarck Deichhauptmann war, so begann der alte weißhaarige Herr, war ich einer seiner Geometer und machte mir nichts so viel Spaß, als den Verhandlungen der Deichgenossenschaft beizuwohnen; denn Verhandlungen mit altmärkischen Bauern sind keine Kleinigkeit, was Jeder bezeugen kann, der den zähen Sinn dieser Leute kennt. Es war Versammlung anberaumt, um von den Grundeigenthümern die Unterschrift zu erlangen, daß ein neu anzulegender Deich über ihre Aecker und Wiesen gehen dürfe. Die Sitzung begann um ½9 Uhr Morgens; die Bauern waren vollzählig in der großen Gaststube des Wirthshauses versammelt. Der Tisch, auf welchem die Deichakten lagen, stand in der Thüre, die zu einem kleinen Nebenzimmer führte, welches einen Separatausgang hatte. Mit dem Glockenschlage erschien Bismarck in Reserve-Offiziersuniform, schnallte den Pallasch ab und lehnte ihn an die Wand. Es war gerade ein betäubender Lärm, denn die Bauern stritten lebhaft, ob der neue Damm nöthig wäre, der alte Damm hätte so lange gehalten und würde gewiß noch länger genügen u.s.w. Bismarck hörte kurze Zeit zu, ohne ein Wort zu saaen, dann stand er auf, griff nach dem Pallasch mitsammt der Scheide, faßte ihn in beide Hände und hieb flach auf den Tisch, daß die Akten herumflogen und rief in den Tumult hinein: „Jetzt holt ji dat Muhl, jetzt wull ick reden." Grimmig sahen die Bauern nach dem Hünen auf der anderen Seite des Tisches, verstummten aber sofort. Darauf machte Bismarck in kurzer Rede sie darauf aufmerksam, daß der alte Damm schadhaft sei, und daß es besser sei, das kleine Stück Land, das der neue Damm nöthig hätte, herzugeben, als daß im nächsten Frühjahr unberechenbarer Schaden durch einen Dammbruch erlitten würde. Zum Schluß las ich die schon ausgefertigten Akten vor, und Bismarck forderte die Leute auf, zu unterschreiben.

Jetzt trat ein alter Bauer mit faltigem Gesicht vor und erklärte ganz langsam: „Sä künnen schon Recht hebben, Herr Deichhauptmann, aber unnerschrewen duh ick nich."

Ein flüchtiges Lächeln huschte über Bismarcks Gesicht, als ob er sagen wollte, das habe ich vorher gewußt; darauf winkte er seinem Burschen und raunte ihm ein paar Worte ins Ohr. Dieser klemmte sich neben dem Tisch durch und gang durch die große Halle, in der sich die Bauern befanden, nach der anderen einzigen Ausgangsthüre, schloß diese ab, ging zurück mit dem abgezogenen Schlüssel in der Hand und legte ihn neben Bismarck auf den Tisch. Die Bauern sahen einander verdutzt an und: „wat sull denn dat, wat sull denn dat heißen", ging es von Einem zum Anderen. Bismarck stand auf: „Das soll heißen, daß Ihr nicht eher fortkommt, als bis Ihr unterschrieben habt," rief er ihnen mit Stentorstimme entgegen. Nun hatte ich erwartet, die Leute würden furchtbar aufbegehren, aber nichts von dem geschah, nur dabei blieben sie: „Unnerschrewen duhn wie nich."

Bismarck steckte sich eine Zigarre an, unterhielt sich mit mir und las seine Zeitung. Es verging eine Stunde, ohne daß die Bauern sich gefügt hätten. Dann schickte er den Burschen Frühstück holen. Ich räumte den Tisch ab, und bald war er mit Brod, Butter, Schinken, Eiern und Bier besetzt. Er forderte mich zum Essen auf, und so frühstückten wir mit größter Seelenruhe, den störrischen Bauern das Zusehen überlassend. Diesen fing auch langsam an, der Magen zu knurren, und sehnsüchtige Blicke warfen sie auf unseren wohlbesetzten Tisch. Nachdem das Frühstück abgeräumt war, wurden die Akten wieder aufgelegt, und wir fingen an, zu arbeiten. Nach einer weiteren Stunde kam ein Bauer, der uns während des Essens schon mit unverhohlenem Interesse zugesehen hatte, langsam an meine Seite und sagte: „Ick möcht woll unnerschrewen, aberst" — .. Ich ließ ihn nicht ausreden und wandte mich sofort an Bismarck: „Der Mann will unterschreiben, Herr Deichhauptmann." — „Schön, mein Sohn," antwortete dieser und sah ihn fest an. Der Bauer hatte gewiß noch mehr sagen wollen, aber unter dem Banne dieser Augen griff er ungeschickt nach der Feder und malte seine Hieroglyphen unter das Aktenstück. Der Bursche rückte den Tisch ein klein wenig zur Seite, schleunigst verschwand der Bauer durch die Ausgangsthür unseres Zimmers. Dann kam noch einer und noch einer, und nach einer halben Stunde hatten alle unterschrieben, ganz zuletzt der alte Bauer, der zuerst gesprochen hatte. Als wir fertig waren und zu Hause gingen, drückte ich mein Verwundern aus, daß alles so glatt verlaufen war. Lachend erwiderte er: „Ja, mein Lieber, man muß mit den Leuten eben umzugehen verstehen."

Das todtbringende Gold.

Ein merkwürdiger Vorfall spielte sich kürzlich in Konstantinopel ab. Admiral Osman Pascha fuhr mit seinem Schwiegersohne Suleyman Effendi und dem Marine-Kommandanten Schefked Bey von Galata zum Marineministerium bei Kasim Pascha in einem vierruderigen Boote der Admiralität, um 11,400 türkische Pfund zur Ablöhnung der Admiralitäts-Arbeiter zu überbringen. Der Schwiegersohn des Admirals Suleyman Effendi hatte das Gold in einem schweren Beutel um die Hüfte geschnallt. Dieses Gold mußte nun der zeitweilige Besitzer desselben mit dem Leben bezahlen. Es zog ihn thatsächlich in die Tiefe, er versank, ohne daß seine Leiche gefunden werden konnte. Der Admiral selbst saß am Steuer und bog um ein im Wege liegendes Dampfschiff so unglücklich, daß er einen von entgegengesetzter Seite kommenden Dampfer nicht sehen konnte. Kaum war die Biegung vollzogen, als der Dampfer über sie hinwegfuhr und das Boot zertrümmerte. Die Ruderer retteten sich schwimmend, der Admiral ergriff rechtzeitig ein ihm zugeworfenes Seil, als Schefked Bey sich an sein rechtes Bein klammerte, während Suleyman Effendi, des Schwimmens ganz unkundig, an Schefked hing. Unter der Wucht dieser dreifachen Last riß das Seil und alle drei verschwanden in den Fluthen. Drei Mal kam der Admiral wieder empor, ohne daß man sich seiner bemächtigen konnte. Die anderen Beiden sah man überhaupt nicht wieder. Schließlich gelang es, den bewußtlosen Körper Osman Paschas mit Haken heranzuziehen und nach langen Anstrengungen ihn wieder zu beleben.

— Freude kleidet jeden Menschen gut.

Wie man „Pennies" vervielfältigt

Der bekannte Geschäftssinn der Engländer hat zu einem eigenartigen Experimente Anregung gegeben. In einer Erziehungsanstalt zu Knighton wurde vor Kurzem jedem der 12 Zöglinge ein Penny (2 Cents) mit dem Bedeuten eingehändigt, diesen so nutzbringend wie möglich anzulegen. Jede Art von Handel sei gestattet, vorausgesetzt, daß es ehrlich dabei zugehe. Das so erworbene Geld sollte einem Kinde der Missionsstation zu Chota Nagpur zu Gute kommen. Der Erfolg war wider Erwarten gut: die 12 Pences hatten sich in eine Summe von 4 Pfd. 5 Schilling verwandelt. Die mit ihrem „Pfunde wuchernden" Kinder waren auf die kuriosesten Ideen verfallen. Ein Knabe hatte es mit einem wohlfeilen Butter- und Zuckerkrame versucht, ein zweiter zog Senf und Kresse vor. Die unternehmendste junge Dame schänkte Limonade in Halfpenny-Gläsern aus und hatte mit 12 Schilling den größten Rekord aufzuweisen.

— Die Menschen, welche Dir in Deinem Glücke am leichtesten ihr Ohr leihen, sind in Deinem Unglücke meist die schwerhörigsten.